Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis **monatlich 50 Pfg.** oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur **Joseph Weber** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. G. Hams.

Nr. 254. Druck und Verlag von J. & W. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 19. September 1907.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **36. Jahrgang**

Erstes Blatt.

Neue Reichssteuern.

Dem Block scheint die Galgenfrist bis zum Jahre 1910 doch nicht gewährt werden zu sollen. Wie der Berl. L.-A. hört, wird der Bundesrat sich schon bald mit der Frage zu befassen haben, welche Steuervorlagen dem Reichstage unterbreitet werden sollen. Die Auswahl der Steuervorlagen, die im Reichsschatzamt ausgearbeitet worden sind, dürfte erfolgen nach Maßgabe des Mehrbedarfs an ordentlichen Einnahmen, der erforderlich ist und nicht unerheblich sein wird, da allein schon die allgemeine Gehälteraufbesserung und die Flottenvorlage bedeutende Summen beanspruchen werden. Man spricht auch davon, daß eine Reform der Fahrkartensteuer geplant sei.

Nichtbestätigung „welfischer" Landschaftsräte.

Aus Hannover wird der T. R. gemeldet, daß die Regierung die Wahl des Freiherrn von Münchhausen und des Freiherrn Langwerth von Simmern zum Landschaftsrat der Göttingen-Kalenberger Ritterschaft die Bestätigung versagte. Die Nichtbestätigten gehören der deutsch-hannoverschen Partei an.

Staatliche Pensionsversicherung der Privatangestellten.

Die Siebener Kommission des Hauptausschusses tagte am Sonntag in Kassel und setzte ihre Beratungen fort. Es wurden wieder eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, aus denen wir hervorheben, daß die Wartezeit für den Bezug der Invalidenrente vier, diejenige für den Bezug der Altersrente 24 Beitragsjahre betragen soll. Die Gehaltsklassen wurden wie folgt festgesetzt:

Klasse	1	für Einkommen			bis	550	M.
„	2	„	„	über 550	„	850	„
„	3	„	„	„ 850	„	1150	„
„	4	„	„	„ 1150	„	1500	„
„	5	„	„	„ 1500	„	1800	„
„	6	„	„	„ 1800	„	2400	„
„	7	„	„	„ 2400	„	3000	„
„	8	„	„	„ 3000	„	4000	„
„	9	„	„	„ 4000	„	5000	„
„	10	„	„	„ 5000	u.	mehr	M.

Der Beitrag soll auf der Grundlage von durchschnittlich 10 v. H. des jeweiligen Gehalts bemessen werden. Entsprechend der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Einkommensschichten der Versicherten wird in den verschiedenen Beitragsklassen ausgleichend für die höheren und niederen Klassen eine Abstufung der Beiträge nach oben und unten gewünscht. Ein Antrag: die für eine Witwen- und Waisenversicherung bereitgestellten Rechtsmittel sind den Angestellten in demselben Maße wie den Arbeitern nutzbar zu machen, wurde mit 5 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, als Beispiel eine Tabelle über die erhofften Rentenleistungen und ihre Steigerung den Beitsätzen beizugeben. Ueber die zu erstrebende Kassenart wurde eine Einigung nicht erzielt, die Verhandlungen wurden vielmehr abgebrochen. Die Meinungen, ob besondere Kasse oder Ausbau, stehen sich noch sehr schroff gegenüber.

§ **Berlin**, 17. Sept. Der englische Minister John Burns verläßt heute Berlin und begibt sich ins rheinisch-westfälische Industriegebiet, wohin ihn besonders die Einrichtungen Bielefelds ziehen.

§ **Wilhelmshöhe**, 17. Sept. Der Kaiser machte heute nachmittag einen Spaziergang. Heute in später Abendstunde gedenken das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise mit Gefolge sich in den auf Station Wilhelmshöhe bereit stehenden Sonderzug zu begeben, der in früher Morgenstunde nach Charlottenburg abgehen soll. Die Ankunft in Charlottenburg ist für morgen vormittag 11 Uhr 55 Minuten vorgesehen. Die Kaiserin und die Prinzessin werden dort den Sonderzug verlassen, um in Schloß Bellevue Wohnung zu nehmen. Der Kaiser wird die Reise fortsetzen und nachmittags auf Station Neuhof eintreffen, um Mittwoch und Donnerstag in der Schorfheide zu pirschen.

§ **Königsberg**, 17. Sept. Der Landtagsabgeordnete von Perbandt-Langendorf ist heute im Alter von 83 Jahren gestorben. Er war seit 1879 konservativer Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Labiau-Wehlau.

Ausland.

Holland.

Eröffnung der Generalstaaten.

* **Haag**, 17. Sept. In der Thronrede, mit der die Tagung der Generalstaaten eröffnet wurde, gibt die Königin ihren besten Wünschen für den Erfolg der Friedenskonferenz Ausdruck, deren wichtigen Arbeiten sie mit besonderem Interesse gefolgt sei. Die Thronrede führt weiter aus, daß der Zustand des Landes und der Kolonien sehr zufriedenstellend sei. Die Beziehungen zu den fremden Mächten seien die freundschaftlichsten. Entwürfe zur Herbeiführung einer Verfassungsänderung bezüglich des Wahlrechts würden den Generalstaaten vorgelegt werden. Die Küstenverteidigung solle eine Besserung erfahren. Ferner werden angekündigt: Vorschläge zu einer teilweisen Trockenlegung des Zuyder-Sees, Maßregeln zur Rettung Schiffbrüchiger, Vorschläge betr. Uebernahme der Desinfektionseinrichtungen durch den Staat und betr. die Fleischbeschau.

Die gestohlene Fahne wiedergefunden.

* **Rotterdam**, 18. Sept. Die gestohlene Fahne des 4. Regiments wurde von einem Bauern im Zeister Walde gefunden und am 17. September von Bevollmächtigten abgeholt, sodaß die Fahne bei der feierlichen Kammereröffnung vor der Königin getragen werden konnte.

Belgien.

Zum Ausstand im Antwerpener Hafen.

* **Antwerpen**, 17. Sept. Reeder Steinmann erklärte die Bemühungen des Ministeriums für überflüssig, weil der Verband entschlossen sei, keinerlei Vorschläge mehr anzuhören, sondern rückhaltlose Unterwerfung der Streikenden verlange. Die Arbeiterführer forderten heute vormittag in einer Zusammenkunft von 20 000 Arbeitern Fortsetzung des Kampfes. Die Mittel reichten noch einen Monat. Ueber 2000 Ersatzleute sind heute aus England und Deutschland angekommen.

England.

Die englischen Nordseemanöver.

* **London**, 17. Sept. Zu den Nordseemanövern unter Admiral Lord Beresdorf werden 25 Linienschiffe, 14 Panzerkreuzer, 10 gedeckte Kreuzer, 4 Scouts, 2 Mutterschiffe für Zerstörer, 2 Minenlegeschiffe, 2 Reparaturschiffe, 1 Destillierschiff, 1 Depeschenboot und 48 Zerstörer zusammengezogen werden.

Englische „Abrüstung".

* **London**, 17. Sept. Die Werftverwaltung in Devonport hat den Befehl erhalten, ein Schlachtschiff von 20 000 Tonnen Gehalt mit acht 30,5 Zentimeter-Geschützen zu bauen. Nach den Instruktionen der Admiralität soll mit dem Bau in größter Eile begonnen werden. Man nimmt an, daß das Schiff das fünfte der „Dreadnought"-Klasse sein soll und daß es über das ursprüngliche Programm hinaus und stärker als seine Vorgänger gebaut wird.

Skandinavien.

Von Wellmanns gescheiterter Nordpolfahrt.

* **Christiania**, 18. Sept. Wellmann traf heute hier ein und setzte gegen abend seine Reise fort. Er erklärte bestimmt, daß er die Ballonfahrt wieder aufnehmen werde. Es sei bewiesen, daß der Ballon gegen 15 Meter Windgeschwindigkeit gehen könne. Wellmann reist nach Amerika, um sich mit seinen Freunden in Chicago zu besprechen. Sein Ballon wird nach Paris geschickt, um Reparaturen und kleinen Abänderungen unterzogen zu werden.

Asien.

Eine japanische Landbesitzergreifung.

* **Tokio**, 17. Sept. Nischisawa, ein Beamter der South Sea Company, hißte die japanische Flagge auf den Pratasinseln, nordwestlich von den Philipinen, südwestlich von der japanischen Insel Formosa, und erklärte, daß sie fortan Nischisawa-Inseln heißen sollen. Die japanische Regierung hat vorläufig zu der Privatbesitzergreifung Nischisawas in keiner Weise Stellung genommen und von vornherein dem Vorgehen dieses Mannes ganz fern gestanden.

Afrika.

Auflösung des Kapparlaments.

* **London**, 17. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Kapstadt: Infolge des vollständigen Stillstandes der Verhandlungen zwischen dem gesetzgebenden Rat und der gesetzgebenden Versammlung, da der gesetzgebende Rat die Bewilligung von Geldmitteln verhindert, hat Premierminister Jameson dem Gouverneur geraten, das Parlament aufzulösen. Die Auflösung wird morgen erfolgen. — Reuters Bureau bemerkt hierzu, das bedeute, daß bei den allgemeinen Wahlen die Kaprebellen, denen infolge des Burenkrieges das Stimmrecht entzogen worden war, die aber seitdem wieder in den Wahllisten stehen, imstande sein werden, ihre Stimmen abzugeben, ohne Zweifel im Interesse des holländischen Elements. — Anderen Meldungen zufolge ist die Auflösung bereits erfolgt.

Die Ereignisse in Marokko.

* **Paris**, 17. Sept. General Drude telegraphiert heute: Eine nach der Küste östlich von Casablanca entsandte Erkundigungsabteilung ging bis auf 8 Kilometer von der Stadt vor. Sie traf auf 25 Marokkaner, welche die zu der Abteilung gehörigen Gumirs angriffen, von ihnen aber zurückgeschlagen wurden. — Die Abgeordneten der Stämme haben keine Schwierigkeit gemacht, folgende Bedingungen anzunehmen: Verbot des Waffentragens in einem Umkreis von 12 Kilometer von Casablanca. Jeder, der diesem Verbote zuwiderhandelt, wird, unter Verantwortlichmachung der Stämme, mit einer Geldbuße von 12 Duros belegt und im Falle des Ausbruchs neuer, gegen die Europäer gerichteten Unruhen vom Machsen bestraft. Entwaffnung der Stämme. Auslieferung der Mörder vom 30. Juli. Auslieferung des Kaid Ulad Hari Uled el-Hadjahmon, des hauptsächlichsten Anstifters der Unruhen von Casablanca. Wiedereröffnung des Marktes von Casablanca. Jede Person, die Kriegskonterbande begeht, soll als Kriegsgefangener behandelt werden. Jeder

---

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Clara Rheinau.

(48) Nachdruck verboten.

Befragt, erzählte er, daß er am Morgen des 22. März unterwegs von Fräulein Edith's Tod erfahren und sich sogleich auf den Lindenhof begeben habe, wo ihm seine Schwester bitterlich weinend erzählte, daß ihre junge Herrin schon fast ein Jahr mit Leutnant Butler verheiratet gewesen, in der letzten Nacht mit einem Kinde beschenkt, und bald darauf gestorben sei. Der Oberst habe das Kind mit nach Tiefental genommen.

„Ich war natürlich ganz bestürzt", fuhr Thomas fort, „und wollte noch Näheres wissen. Aber meine Schwester sagte, ich dürfe sie nicht fragen. Ich wurde ganz böse darüber, weil ich doch auch so großes Interesse für die Familie hatte. Da ging plötzlich das Gerücht im Dorfe, daß Leutnant Butler vermißt werde. Der Oberst hatte ganz plötzlich Tiefental verlassen, und weil auch Herr Templeton schon vor der Beerdigung verschwunden war und niemand wußte, wohin, so wurden die Leute mißtrauisch und bestürmten mich mit Fragen. Auch ich vermutete faules Spiel, aber ich konnte ihnen nichts sagen und zog mich von ihnen zurück. Da bekamen sie auch Verdacht auf mich. Alle Zeitungen berichteten von dem seltsamen Verschwinden Leutnant Butler's; nach Herrn Templeton wurden Nachforschungen angestellt und dann ein Verhaftungsbefehl gegen ihn erlassen. Da erschien er freiwillig vor Gericht. Oberst Butler, meine Schwester und ich wurden ebenfalls verhört; aber es fiel damals allgemein auf, daß der Oberst gar kein Interesse an der Sache zu haben schien — daß er die Untersuchung beendigt wünschte. Herr Templeton kam frei aus Mangel an Beweisen; aber der Verdacht klebte an ihm und — der Himmel vergebe mir! — auch ich hatte Verdacht auf ihn. Nie kam mir der Gedanke, daß er ein bedachtsamer Mörder sei; aber ich glaubte, er sei vielleicht mit dem Leutnant in Streit geraten, der für diesen ein böses Ende genommen habe, und wunderte mich, daß er sich so ganz anders benahm, als ich von ihm erwartet hätte. Ich war in einer großen Klemme; Herr Templeton ließ mich rufen. „Thomas", sagte er, „als ich Sie wieder in mein Haus aufzunehmen wünschte, wußte ich noch nicht, was Sie dadurch zu leiden haben würden. Mich sund mein ganzes Haus betrachtet man von nun an mit Argwohn; auch Sie mißtrauen mir und nicht ohne Grund. Doch ich will Ihnen Vertrauen schenken, Thomas, in dem festen Glauben, daß Sie es nicht mißbrauchen, einerlei wie Sie meine Handlungsweise beurteilen. Ich sah mit Betrübnis, daß die letzten traurigen Ereignisse hier Sie Ihrer Schwester entfremdet haben. Gehen Sie jetzt zu ihr; ich habe ihr erlaubt, Ihnen alles zu sagen. Und wenn sie alles wissen, dann entscheiden Sie, ob Sie hieher kommen wollen oder nicht." Ich ging sogleich zu meiner Schwester und sie erzählte mir eine seltsame Geschichte."

Thomas hielt erschöpft inne und wischte dicke Schweißtropfen von seiner Stirn. Dann wiederholte er genau, was Hanna bereits ausgesagt hatte.

„Ich war ganz niedergeschmettert", fuhr er fort; „aber ich hätte auch keinen besseren Rat zu geben gewußt. Es wäre hart gewesen, dem armen, jungen Ding auf dem Totenbette ihre Bitte abzuschlagen, und ich wußte auch, daß mein Herr es damals nicht ertragen hätte, die Sache in die Oeffentlichkeit kommen zu sehen. An dem nämlichen Tage noch siedelte ich nach dem Lindenhofe über und verließ ihn nicht mehr. Von den Menschen waren wir ausgestoßen; aber wir verloren nie das Vertrauen auf unseren Herrgott. Mein Herr glaubte stets, daß der Mann schließlich noch entdeckt werde, und zwar gerade hier, wo er das Verbrechen beging. Auch ich bin überzeugt — sein Geschick wird ihn zurückbringen."

Nun wurde Thomas Javis vorgeführt. Der Alte behauptete immer noch einen Geist gesehen zu haben. Die flammenden Augen, die fahle Gesichtsfarbe und die hohe Gestalt, die so geräuschlos dahinglitt, schwebten noch lebhaft seinem Geiste vor, und er entwarf eine schreckliche Beschreibung davon. Es war vollkommen klar, daß er etwas gesehen und daß dieses etwas dem Leutnant geglichen hatte.

Die Richter berieten einige Minuten mit einander. Dann wandte sich der Vorsitzende an Hermann Templeton: „Wir haben heute eine schmerzliche Erzählung angehört, Herr Templeton, welche ich mit ganz besonderem Interesse vernahm, da ich schon vor 17 Jahren an den Verhandlungen mich beteiligte. Es gereicht mir zur großen Befriedigung, Ihnen sagen zu können: Sie sind frei und verlassen diesen Ort ohne einen andern Vorwurf als den, die Sache so lange verheimlicht zu haben."

Jubelnder Applaus unterbrach hier den Redner, dieser erhob die Hand und fuhr fort: „Obgleich der Fall nun in einem ganz anderen Lichte erscheint, so dürfen wir die Verhandlungen doch noch nicht abbrechen, sehen uns vielmehr genötigt, Ihre Nichte, Fräulein Butler, auf morgen vorzuladen. So betrübend es ist, ein Kind in Bezug auf das Betragen seines Vaters in solche Lage zu bringen, so hoffe ich doch um ihretwillen, daß jener Mann baldigst aufgefunden werde. Ich gratuliere Ihnen von Herzen zu dem günstigen Stande der Dinge nach so vielen Jahren ungerechter Verurteilung."

Herr Templeton sah sich plötzlich von Glückwünschenden umgeben; aber wenn Hermann sich auch freute, endlich wieder das Vertrauen seiner Mitmenschen zu genießen, so war doch die Last noch nicht von seiner Seele genommen. Er fühlte sich noch nicht vollkommen frei, seinen Geist noch nicht der drückenden Fesseln entlastet; schwere Stunden standen ihm noch bevor.

Als er mit seinen Dienern, von Herrn Kramer begleitet, in den Wagen einstieg, welcher sie nach dem Lindenhofe bringen sollte, da umdrängten ihn Scharen von Menschen und ein hundertstimmiges „Hurra!" erhob sich in die Lüfte.

25. Kapitel.

Ueber der raschen Folge aufregender Ereignisse hatte Robert Weston seine neuentdeckten Verwandten fast ganz aus den Augen verloren. Julie hatte ihm Schweigen gelobt, bis ihr Vater nach Tiefental komme, und setzte ihren Briefwechsel mit Wilhelm ununterbrochen fort. Die Aussicht auf ein Wiedersehen in der Weihnachtszeit warf einen hellen Strahl in das alte Heim von Stepney Green.

Der Maler hatte sein großes Werk vollendet und fühlte sich sehr befriedigt davon. Zwei Jahre hindurch hatte er seine geistigen und körperlichen Kräfte so ausschließlich darauf verwendet, daß er jetzt, da es vollendet war, fast das Gefühl hatte, als habe man ihm eine Stütze entzogen, und mit Staunen bemerkte er, wie alt und gebrechlich er in diesen letzten zwei Jahren geworden war. Er war wie aus einem Traume erwacht; zu lange hatte er schon in Bezug auf Andere seine Augen geschlossen gehalten. Jetzt endlich legte er sich die Frage vor, wie es seiner Familie seither möglich gewesen, zu existieren. Wenn er sich Wilhelms täglich bleicher werdendes Gesicht vorstellte, so sagte er sich mit tiefer Beschämung, wer bisher seine Stelle vertreten. Aber die Zeit war gekommen, wo er alles wieder gut machen konnte.

Er hatte einen außerordentlich hohen Kaufpreis für sein Gemälde festgesetzt, um es dem Bereiche gewöhnlicher Käufer zu entziehen. Als es endlich in der Ausstellung einen Platz erhielt, da lag noch eine bange Zeit der Ungewißheit vor ihm. So hoch er auch selbst seine Arbeit einschätzte, es stand doch zu viel auf dem Spiele, um mit Gleichmut der Entscheidung entgegenzusehen.

Fortsetzung folgt.

Stamm soll als Geisel eine Person stellen, die aus den einflußreichsten Leuten des Stammes zu wählen ist. Ueber eine Kriegsentschädigung soll zwischen Frankreich und Marokko verhandelt werden. Die Abgeordneten der Stämme haben eine Frist bis Donnerstag erbeten, um den Stämmen die Bedingungen unterbreiten zu können. General Drude berichtet schließlich noch, daß außerodentliche Hitze herrsche.

* Tanger, 17. Sept. Die Depesche Marocaine meldet, Mulai Hafid habe hundert Reiter nach Saffi und nach Mogador geschickt, um dort eine Waffensendung entgegenzunehmen, deren Wert zwei Millionen betragen soll. Unter den Waffen befänden sich zwölf Schnellfeuerkanonen.

* Tanger, 17. Sept. In Marrakesch trafen am 11. d. M. Ben Omar und viele andere hervorragende Kaids des marokkanischen Südens ein. Zugleich kamen von verschiedenen Kaids des nördlichen Marokkos Briefe an, die die Huldigung für Mulai Hafid ausdrückten und erklärten, sie, die Kaids würden dem Sultan Abdul Asis schnellstens entgegenziehen und ihn zur Abdankung auffordern, andernfalls eine Entscheidung durch die Waffen herbeiführen. Frankreich gegenüber verlangen die Kaids die sofortige Räumung der besetzten Gebiete von den französischen Truppen; dann würde den Franzosen jede Entschädigung gewährt werden. Der Handel soll in der bisherigen Weise fortdauern, Reformen sollen aber nicht eingeführt werden und die Kontrolle der in Marokko noch einzurichtenden Telegraphenlinien und Eisenbahnen sollte Marokkanern vorbehalten bleiben. Zum Zwecke der Stimmungsmache sind in Marrakesch falsche Gerüchte verbreitet worden, wonach die Franzosen bei Casablanca eine schwere Niederlage erlitten hätten, Hunderte von abgeschnittenen Köpfen seien in nächster Zeit zu erwarten, ebenso sei ein Transport von tausend gefangenen Franzosen angesagt.

* Paris, 17. Sept. Die endgiltigen Bedingungen Drudes an die Kabylen sind: Die Stämme können ihre Waffen behalten, falls sie Geiseln dafür stellen, daß sie den Plätzen Casablanca, Rabat, Masagan, Mogador und Tetuan sich auf 12 Kilometer fern halten werden. Wegen Tanger soll mit den Stämmen des Stadtbezirks besonders verhandelt werden.

* Madrid, 17. Sept. Spanische Berichterstatter telegraphieren, daß französische Kriegsschiffe an der marokkanischen Küste Schießübungen vornehmen und dadurch die Bevölkerung in die heftigste Erregung versetzen. Es sei offenbar darauf abgesehen, die Ereignisse zu überstürzen und neue Zwischenfälle zu schaffen, die ein weiteres Vorgehen rechtfertigen könnten.

* Paris, 18. Sept. General Drude hat einen Streifzug in das Gebiet der Nebi Unas unternommen, um die Annahme seiner Bedingungen durch die Stämme zu erzwingen, die keine Vertreter nach Casablanca entsenden wollen.

* Paris, 18. Sept. Der Gil Blas schreibt: Falls es in Casablanca zu einer friedlichen Verständigung kommt, werden die Truppen zum größten Teil heimkehren, und es wird dann nur eine französisch-spanische Abteilung dort verbleiben, um die Einrichtung der Polizei sicherzustellen.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Nachdruck verboten.)

* Essen, 17. Sept. 1907.

Bevor man am Dienstag vormittag in die Tagesordnung eintrat, wurde die Frequenz festgestellt. Die Zahl der Delegierten beträgt 268, die Zahl der Reichstagsmitglieder ohne Mandat 18, die Gesamtzahl der Teilnehmer 307. Diese Zahl muß angesichts des Umstandes, daß der Parteitag in einem bevölkerungsdichten Industriezentrum tagt, als sehr gering erscheinen. Die Teilnahme auf den Tribünen hat gegen die Verhandlungen am Vortage noch erheblich nachgelassen. Das erste Referat erstattete der Reichstagsabg. Dr. Südekum über die parlamentarische Tätigkeit der Fraktion. Seine Ausführungen dauerten knapp eine halbe Stunde. Es war ja auch über die parlamentarische Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion seit dem November vorigen Jahres wenig zu berichten. Aber dem Wenigen, was Südekum vorbrachte, wußte er durch einen Kraftaufwand von Worten ein besonderes Relief zu geben. Ausgehend von dem angeblichen Attentat auf das Koalitionsrecht in dem Gesetz betreffend die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine, sowie von den Kolonialskandalen kam er auf die Blockpolitik zu sprechen, welche nichts anderes sei als eine Versicherungspolitik für die Person des Fürsten Bülow, der sich durch Unfähigkeit und Leichtsinn auf dem Gebiete der auswärtigen Politik sowie der Kolonialpolitik in eine unangenehme Situation gebracht habe und daher für seine Stellung gezittert habe. Die Blockpolitik wird nicht lange bestehen wegen der inneren Gegensätze zwischen den in ihr zusammengeschlossenen Parteien. Aber wenn der Block fällt, so wird der alte Zustand nicht wiederkehren; die bürgerliche Linke wird nicht mehr zurückkönnen den nach dem Worte pui mange du Pape en meurt, kann man sagen: wer mit dem Fürsten Bülow in Norderney diniert, wird ein anderer als er vorher war. Und so wird die Opposition der Sozialdemokratie zufallen. Das erschwert unsere Aufgabe. Diese ist schon durch den Ausfall der Wahlen erschwert worden, weniger für das Plenum als für die Kommissionen, bei denen es für uns nicht gleichgültig ist, ob wir zu drei oder sechs Mitgliedern in ihnen sitzen. Aber trotzdem ist eine Aenderung unserer Taktik nicht nötig. Nach wie vor werden wir praktische positive Arbeit leisten. Von einer solchen praktischen Arbeit wußte aber Herr Südekum wenig zu berichten. Er sprach von Verteidigungen des Wahlrechts, von der Fortbildung des Arbeiterrechtes, von der Förderung der Kulturarbeit, von der Erhöhung der Soldatenlöhnung, von Bekämpfung der kolonialen Ausschreitungen, von der Beamten- und Militärrelikten-Versorgung, von Interpellationen und zahlreichen Initiativanträgen. Damit war sein Bericht über die Tätigkeit der Fraktion erschöpft. Jede andere Partei kann das gleiche aufweisen. Somit fehlt der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Gloriole.

Kaum hatte Südekum, der in leidenschaftsloser Weise sprach, geendet, als sogleich ein mächtiger Kampf entbrannte, der nahezu den ganzen Vormittag ausfüllte. Bekanntlich hat der Abg. Noske im Reichstag eine Rede gehalten, in welcher er ausführte, daß bei einem Angriffskrieg die Sozialdemokratie das Vaterland verteidigen würde. In der sozialdemokratischen Presse ist dies ihm sehr verargt worden, obwohl noch Bebel vor einigen Jahren im Reichstag dasselbe gesagt hat. Als erster Diskussionsredner erschien daher Noske, um sich zu verteidigen, und als er mit zehn Minuten Redezeit nicht auskam, bewilligte man ihm eine weitere gleiche Redefrist. Noske nahm von seinen Ausführungen im Reichstag nichts zurück und wies aus Citaten nach, daß selbst parteioffiziell erklärt worden sei, daß im Falle eines Angriffskrieges die Sozialdemokraten in den Krieg ziehen würden. Einige Redner sekundierten ihm. Da Noske bei seiner Verteidigung der Leipziger Volkszeitung eins ausgewischt hatte, erschien sofort ein Redakteur dieser Zeitung Dr. Lentsch auf dem Plan, um darzulegen, daß der Noskesche Standpunkt veraltet sei und daß, wenn Bebel in den 70er Jahren einen solchen Standpunkt vertreten habe, Noske heute nicht sagen dürfe: prügelt Bebel und nicht mich. In diesem Augenblicke erscheint Bebel im Saale und ist nicht wenig erstaunt zu hören, daß mit seiner Person eine Prügelexekution in Verbindung gebracht wird. In seinem Eifer geht Lentsch soweit, zu behaupten, daß der russische Zarismus gebrochen am Boden liege und daß die Sozialdemokratie kein Interesse an einem Kampf gegen Rußland habe. Seine historisch-philosophische Beweisführung löst eine stürmische Heiterkeitssalve aus; es erklingt die Glocke des Präsidenten, denn die Redezeit für Lentsch ist verstrichen. Lentsch will ebenfalls zehn Minuten mehr haben, der Parteitag lehnt es aber ab und stumm resigniert packt er seine Blätter zusammen und verläßt die Rednertribüne. Nun kam noch ein Redner zum Wort, es war der Genosse Brecour aus Kiel, welcher meinte, man dürfe den Gegnern gar nicht offen darlegen, wie sich die Sozialdemokratie im Falle eines Krieges verhalten werde. Ihre Stellung hänge von dem Gesamtinteresse des Proletariats ab. Je mehr die Sozialdemokratie die Armee durchsetze, umso unzuverlässiger werde diese und umso weniger kenne man ihre Haltung im Kriegsfalle.

Die übrige Diskussion betraf Anträge, welche zu dem Referat gestellt waren. Danach sollen gleichmäßige Wahlurnen für das ganze Reich vorgeschrieben werden und die Sozialdemokraten im Reichstag erneut für eine reichsgesetzliche Regelung der Bergarbeiterverhältnisse eintreten. Bei der Beratung des letzteren Antrages wünschte Molkenbuhr ein Sondergesetz für die Arbeiter in den Stahlwerken, Kohlensyndikaten und Gaswerken, welches die Dreischicht einführt und gesundheitliche Schutzmaßnahmen vorsieht. Eine allgemeine Heiterkeit begegnete der Vorschlag eines Genossen, der Reichstagsfraktion einen kolonialen Beirat zu geben, der die Kolonialverhältnisse in den Kolonien an Ort und Stelle studieren soll. Abg. Ledebour ruft unter großer Heiterkeit dem Redner zu: Woher nehmen.

Wer am Dienstag abend das Rüttenscheider Lokal verließ, in welchem der sozialdemokratische Parteitag tagt und in welchem die Genossen am Dienstag in einem weniger fruchtbaren als erhitzten Kampfe sich in nahezu siebenstündiger Arbeit um die Frage stritten, wie sich die Sozialdemokratie einem künftigen Kriege gegenüber zu stellen habe, der konnte, auch wenn er von morgens früh bis zum Schluß der Versammlung mit Aufmerksamkeit der Beratung gefolgt war, mit Faust sagen: „Da steh ich nun, ich armer Tor, und bin so klug als wie zuvor.“ Nur ein faßbares Resultat hatte die Verhandlung: Ein Antrag aus Kiel, welcher sich gegen die Rede des Abgeordneten Noske im Reichstag richtete und welcher verlangte, daß nur entschiedene Gegner des Militarismus im Reichstag von der sozialdemokratischen Fraktion vorgeschickt werden sollten, wurde abgelehnt Aber seine Ablehnung erfolgte gegen einen ziemlich großen Teil der Genossen. Hie Noske-Bebel .... hie Leipziger Volkszeitung! war die Signatur der Debatte über den Südekumschen Bericht. Wir haben bereits eine Reihe von Rednern, die zu der Angelegenheit Noske sprachen, erwähnt, aber in der Vormittagsverhandlung kam nur ein Bruchteil zum Worte. Das Gros marschierte erst in der Verhandlung von nachmittag auf und erst gegen ½6 Uhr war die Rednerliste erschöpft, nachdem ein Schlußantrag vorher abgelehnt worden war. Genossin Zetkin, Dr. David, Stadthagen, Gemoll, Bebel, Ullrich-Offenbach, Liebknecht, Eisner, v. Vollmar, Kautzky e tutti quanti bestiegen in rascher Reihenfolge die Rednertribüne, um sich über die Stellungnahme der Sozialdemokratie zum Sozialismus zu äußern. Das Wort, welches ein Genosse einmal als Zwischenruf in die Debatte hineinwarf: „Jeder hat seine Spezialität!“ traf auf sämtliche Diskussionsredner zu, mochten sie nun die Reichstags-Reden Bebels und Noskes über die Teilnahme der Sozialdemokratie an einem Kriege rechtfertigen oder angreifen. Die Gesichtspunkte, die entwickelt wurden, drängten sich in so rascher Folge, daß man sie kaum in sich aufnehmen konnte, und wir haben die Ueberzeugung, daß nur ein geringer Teil der Genossen sich klar darüber geworden ist, was denn nun eigentlich in einem Kriegsfalle von Seiten der Sozialdemokratie geschehen solle. Das kann auch niemand klar geworden sein, denn die Sozialdemokratie ist sich trotz des vielen Für und Wider selbst nicht darüber klar. Wir verzichten deswegen darauf, die einzelnen Aeußerungen wiederzugeben, nur verdient hervorgehoben zu werden, daß Liebknecht meinte, man müsse den Soldaten den Militärdienst verekeln und die Disziplin in der Armee untergraben. Dieses Wort fand eine scharfe Verurteilung bei den einsichtigeren Führern der Sozialdemokratie. v. Vollmar und Bebel traten auf Seiten Noskes, dagegen suchte Ledebour seinen alten Meister Bebel in der ihm eignen doktrinären Manier eines besseren zu belehren. Auch Kautzky trat Bebel entgegen und meinte, die Stellungnahme der Sozialdemokratie gegenüber einem Kriege müsse international von der Sozialdemokratie entschieden werden. Der sozialistische Theoretiker operierte aber so unglücklich, daß Bebel nochmals das Wort ergriff, um in seinem satirisch-humoristischen Dialog Kautzky vorzuführen, daß ihn der sonst an ihm gewohnte Scharfsinn heute verlassen habe, und große Heiterkeit rief er hervor, als Bebel mit den Worten schloß: „Wenn es einmal zu einem Kriege kommt, dann hoffe ich, daß es mir mit Hilfe von Kautzky gelingen wird festzustellen, wie wir uns zu benehmen haben.“ Die übrigen bereits erwähnten Anträge wurden dem Vorstand als Material überwiesen.

Nach Erledigung dieses Punktes der Tages-Ordnung referierte Abgeordneter Singer über die Stuttgarter internationalen Sozialistenkongresse. Seine Ausführungen hatten aber für die Oeffentlichkeit wenig Belang.

Arbeiterbewegung.

* Düsseldorf, 17. Sept. An der Kaiserpfalz in Kaiserswerth haben sämtliche dort beschäftigte Maurer und Bauhülfsarbeiter infolge von Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt.

* Frankfurt a. d. O., 17. Sept. Nach einer Mitteilung der Frankfurter Oderzeitung betrug heute, Dienstag, die Zahl der Ausständigen im Niederlausitzer Kohlenbezirk 1292 gegen 817 am Montag.

* Goch, 18. Sept. Der seit dreizehn Wochen unter den Gocher Bauhandwerkern bestehende Streik wurde laut „N. N. N.“ in einer gestern abend abgehaltenen Versammlung als beendigt erklärt. Die Arbeiter haben, soweit sie in Arbeit treten können, bedingungslos die Arbeit aufzunehmen. Die schlechte Baukonjunktur hat dazu beigetragen, daß die Arbeiter ihre Wünsche nicht zur Durchführung bringen konnten.

Gerichtssaal.

? Essen, 17. Sept. Wegen Körperverletzung mit Todeserfolg hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer der 14jährige Oberrealschüler Walter Quint aus Essen-West zu verantworten. Q. vergnügte sich mit Spielkameraden am 2. März am Mühlbach in Borbeck mit Fischfang, als die Kinder von Borbecker Knaben angegriffen wurden. Der Schüler Heinrich Jansen trat umgeben von seinen Spielgenossen, mit einem Stock vor den Angeklagten. Letzterer zog darauf ein kleines Teschin aus der Tasche und fuchtelte damit vor seinem Gegner hin und her. Nunmehr versetzte Jansen ihm mit dem Stocke einen kräftigen Schlag über den Arm. Im nächsten Augenblick ging die Waffe des Quint los. Die Kugel traf den Jansen so unglücklich in die rechte Schläfe, daß infolge dieser Schußverletzung der Tod des Jansen eintrat. Das Gericht hielt für erwiesen, daß Quint den Schuß vorsätzlich abgegeben hat, war aber mit dem Verteidiger der Meinung, daß der Angeklagte in Notwehr sich befunden hatte. Aus diesem Grunde wurde Quint freigesprochen.

? Köln, 17. Sept. Eine arme Näherin war dem Möbelhändler B. noch eine Mark Miete schuldig. Der Händler hielt dafür eine Kleiderfigur, ein Paket mit Kinderkleidchen und einen Schultornister zurück. Die Kleiderfigur und die Kleidchen waren für die Näherin unentbehrlich, aber alles Bitten, die Sachen herauszugeben, half nichts. Der Möbelhändler hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Nötigung zu verantworten. Der Angeklagte wandte ein, daß der Schulranzen doch entbehrlich gewesen sei. Der Amtsrichter antwortete: „Sie haben nette Ansichten, schämen Sie sich; die armen Leute, die am Hungertuche nagen, hätten Sie laufen lassen sollen.“ Das Urteil lautete: Die Zeugin war eine Mark für Miete schuldig. Es ist die Frage, ob dem Angeklagten ein Einhaltungsrecht zustand. Jeder rechtlich denkende, vernünftige Mensch muß sich sagen, daß für arme Leute, die sich in solcher Notlage befinden, diese Sachen der Pfändung und einem Pfandrecht nicht unterworfen sind, der Angeklagte hat die Notlage der Leute ausgebeutet. Nur der Umstand, daß er noch nicht vorbestraft ist, hat das Gericht veranlaßt, von einer exemplarischen Strafe abzusehen. Das Urteil lautete auf 25 Mk. Geldstrafe.

Provinzielle Nachrichten.

* Dorsten, 16. Sept. (Arbeiterverein.) Am gestrigen Sonntag fand im hiesigen Gesellenhause das Gründungsfest des katholischen Arbeitervereins St. Joseph statt. Der Präses des neuen Vereins, Kaplan Gülker, eröffnete um ½5 Uhr die zahlreich besuchte Versammlung, hieß die Gäste herzlich willkommen und dankte ihnen für ihr Erscheinen und das Interesse, welches sie dem jungen Verein schon jetzt entgegenbrächten. Sodann wies Arbeitersekretär Gable-M.-Gladbeck im Anschlusse an einige Beschlüsse der letzten Katholiken-Versammlung auf die Bedeutung und Aufgabe der katholischen Arbeitervereine hin. Dechant Lorenz brachte ein freudig aufgenommenes Hoch auf den heiligen Vater aus. Die Pausen wurden in angenehmer Weise durch Musik und Vortrag mehrstimmiger Lieder ausgefüllt. Mit großer Befriedigung kann der junge Verein, der jetzt schon 112 Mitglieder zählt, auf sein erstes Stiftungsfest zurückblicken.

* Niedersalwey b. Eslohe, 16. Sept. Einen grauenhaften Tod fand hier ein 9jähriger Knabe. Er hatte eine Kuh am Strick gehütet und sich diese um die Hand gewickelt. Das plötzlich wild werdende Tier schleifte das Kind mit sich fort über Felder, Gärten nnd Straßen. Als die Kuh eingefangen wurde, war Hilfe schon zu spät. Der Knabe verschied nach kurzer Zeit. Der Strick war tief ins Handgelenk eingeschnitten.

* M. Gladbach, 17. Sept. In der vergangenen Nacht ist der Zuchthäusler Muts, der als Transportgefangener von Cleve nach Werden gebracht werden sollte, entsprungen. Er hatte im hiesigen Gefängnis die Fenstergitter verbogen und sich aus Bettwäsche einen Strick gedreht, an dem er sich herunterließ.

* Koblenz, 17. Sept. In der Koblenzer Spionagesache Schiwara sind in letzter Zeit Gerüchte über ein großes Anwachsen und eine außerordentliche behördliche Behandlung der Angelegenheit verbreitet. Es hieß, es wäre eine besondere Kommission mit ihrer Bearbeitung betraut und es war von umfangreichen weitern Verhaftungen die Rede; in Solingen sollen danach kürzlich fünf Zivilpersonen in Haft genommen und ein größeres Kapital mit Beschlag belegt worden sein. Alle diese Gerüchte haben sich nicht bestätigt. Die Sache hat, wie die Köln. Ztg. erfährt, keine weitere Ausdehnung genommen, als wie sie anfangs lag, und neue Verhaftungen und Beschlagnahmungen haben nicht stattgefunden. Zu einer außergewöhnlichen Behandlung der Sache dürften auch die Gesetze schwerlich einen Anhalt geben. Gesetzlich hat in Landesverrats- und ähnlichen zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehörenden Strafsachen dieses einen Untersuchungsrichter zu bestellen. Das wird auch in der Sache Schiwara geschehen sein. Es führt, wie wir schon mitteilten, der Oberlandesgerichtsrat Dr. Haase in Köln diese Voruntersuchung. Für die an der Sache beteiligten Militärpersonen sind in erster Linie die Militärgerichte zuständig. Wir haben nicht gehört, daß in dieser Hinsicht bisher in der Sache Schiwara und Genossen eine Aenderung, etwa eine Abgabe an das bürgerliche Gericht, stattgefunden hätte. So scheint diese Straffache ihren gewöhnlichen Verlauf zu nehmen.

* Aachen, 17. Sept. Die Landwirte von hier und Umgegend haben beschlossen, den Milchpreis vom 1. Oktober ab um 2 Pfennig für das Liter zu erhöhen.

* Aachen, 17, Sept. Infolge des andauernd guten Besuchs und vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, wurde die Dauer der Handwerks-Ausstellung verbunden mit einer Sonder-Ausstellung für christliche Kunst bis zum 9. Oktober verlängert.

* Jülich, 16. Sept. Der Jülicher Rübenbauerverband beschloß gestern in einer besonders dazu einberufenen Versammlung, den Anbau von Zuckerrüben mindestens auf die Hälfte einzuschränken, weil der von den Fabriken für das nächste Jahr gebotene Rübenpreis von 95 Pfg. für den Zentner den Rübenbau unlohnend macht und zurzeit der vermehrte Anbau von Getreide und die Ausdehnung der Viehhaltung größere Einnahmen, wie der Rübenbau, versprechen. Dieselben Beschlüsse faßten bereits in voriger Woche die Rübenbauerverbände Bergheim und Neuß; die anderen rheinischen Kreisverbände werden vermutlich folgen.

Aus Nah und Fern.

— Berlin, 16. Sept. Heute früh gegen 7 Uhr schoß der Arbeiter Lorbeer auf seine beiden 1- und 7jährigen Kinder in seiner Wohnung. Er stürzte sich dann vom Dache des Hauses auf den Hof hinab. Lorbeer und das jüngere Kind sind tot, das ältere Kind ist noch lebend, aber in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause Bethanien geschafft worden.

— Mainz, 17. Sept. Auf den katholischen Pfarrer Kampf von Finthen wurde vorgestern in der Kirche ein Attentatsversuch verübt. Der dem Trunke ergebene Jakob Schottler drang nachmittags gegen 5 Uhr in die Kirche ein. Mit einem feststehenden Dolchmesser, das er schon längere Zeit mit sich führte, stieß er blindlings durch den am Beichtstuhl des Pfarrers befindlichen Vorhang, der völlig zerfetzt wurde. Der Pfarrer blieb glücklicherweise unversehrt. Kaplan Leinberger, der ebenfalls in der Kirche anwesend war, suchte den wütenden Menschen abzuwehren. Indessen hatten Frauen Hilfe herbeigerufen. Der Täter wurde überwältigt und abgeführt.

— Hamburg, 17. Sept. In einer Wirtschaft in Wilhelmsburg wettete gestern ein Pole namens Ptak gegen Zahlung von 6 Mk., daß er 12 große Schnäpse, sog. „Wachtmeister“ hintereinander austrinken könne. Kaum hatte der Pole, der ein notorischer Säufer ist, den letzten Schnaps hinuntergegossen, als er bewußtlos zusammenbrach. Man brachte ihn nach Hause, aber alle Versuche des herbeigeholten Arztes, den gefährlich Erkrankten zu retten, blieben erfolglos. Der Pole mußte die leichtsinnige Wette mit dem Leben bezahlen.

— Mannheim, 17. Sept. Die Meldung, gegen den zum Tode verurteilten Hau schwebe in Amerika ein Verfahren wegen Veruntreuung von 39,000 Dollar, wird von der N. Bad. Landesztg. für Erfindung erklärt.

— Straßburg, 17. Sept. Gestern fand hier die erste Konferenz der christlichen Gewerkschaften von Elsaß-Lothringen statt. Anwesend waren 85 Delegierten. Als Vertreter des Gesamtverbandes war Hr. Generalsekretär Stegerwald und als Vertreterin der Heimarbeiterinnen Frau Redakteur Seltz vom Gewerkverein der Heimarbeiterinnen anwesend. Gewerkschaftssekretär Fischer (Mülhausen) berichtete über den Stand der Gewerkschaftsbewegung

in Elsaß-Lothringen und Agitation. Nach seinen Ausführungen zählen heute die christlichen Gewerkschaften im Reichsland 110 Ortsgruppen mit 9200 Mitgliedern.

— Karlowitz, 18. Sept. Bei den Schlußmanövern des 18. Korps wurden mehrere scharfe Schüsse abgegeben. Ein Zugführer, ein Gefreiter des Inf.-Reg. 96 sind gefallen. Der Uebungsleiter ließ sofort abblasen, worauf festgestellt wurde, daß die scharfen Schüsse vom 8. Bataillon der Esseger von Veds abgegeben waren, und mehrere Kugeln überdies an den Köpfen der Offiziere vorübergeflogen waren. Den hauptsächlich aus Serben bestehenden Offizieren des Bataillons wurde aufgetragen, sofort eine Untersuchung einzuleiten. Da diese ergebnislos war, wurde das Honvedbataillon von den andern Truppenkörpern eingeschlossen und die Mannschaft desselben von den Offizieren des 96. Inf.-Reg. untersucht. Bei vier Soldaten wurden zusammen 14 scharfe Patronen gefunden. Diese 4 wurden abgeführt. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet.

— Brüssel, 17. Sept. Bei der internationalen Ballonwettfahrt für lange Distanz wurde der deutsche Ballon „Pommern" erster; er ist in Bayonne nach einer Fahrt von 1000 km gelandet. Der schweizerische Ballon „Le Cognac" und der englische Ballon „Zephir" werden wahrscheinlich als zweite mit gleichem Recht erklärt werden.

— Rom, 17. Sept. In Bagni Acque Albule bei Tivoli ereignete sich heute gegen Abend im Laboratorium einer Fabrik für Feuerwerkspulver eine furchtbare Explosion. Dem Messagero zufolge sind 7 Arbeiter ein Opfer der Katastrophe geworden; 3 von ihnen sind tot. Auch eine Frau befindet sich unter den Getöteten.

— Mexiko 17. Sept. Ein Matrose des Dampfers La Plata, der sich ohne Erlaubnis ans Land begeben hatte, wurde, als er später versuchte, sich schwimmend an Bord zurückzubegeben vor den Augen zahlreicher Passagiere von Haifischen aufgefressen.

— Tokio, 17. Sept. In den Mienen von Kosa Kabel bei Kotaro brach heute Vormittag Feuer aus, das sich auf das ganze Dorf ausbreitete und an 100 Häuser einäscherte. Bei dem Versuch, die Löschungsarbeiten zu betreiben, barst das Wasserreservoir und die Flut ergoß sich über das ganze Dorf. 30 Einwohner, darunter Frauen und Kinder, wurden ein Opfer der Katastrophe.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 19. Sept.

*** **Für Einjährig-Freiwillige.** Am 1. Oktober läuft die Frist ab, innerhalb deren sich die bis dahin zurückgestellten, im Besitze des Berechtigungsscheines befindlichen jungen Leute zum Dienstantritt bei einem Truppen- oder Marineteil zu melden haben. Wer den Zeitraum der ihm gewährten Zurückstellung verstreichen läßt, verliert die Berechtigung zum Einjährigendienst. Nur bei außerordentlichen Gründen kann ausnahmsweise die Berechtigung wieder verliehen werden. Geschieht dies nicht, so erfolgt bei Dienstuntauglichkeit die Einstellung zum zweijährigen aktiven Dienst.

** **Tegernseer Ensemble.** Auf das heute abend beginnende 3tägige Gastspiel des Tegernseer Ensembles im Gebbing'schen Saale möchten wir nochmals empfehlend hinweisen. Die Darbietungen der Tegernseer bewegen sich hauptsächlich auf gesanglichem Gebiete. Man wird Koschats schönste Kompositionen in Doppelquartett, ein Kunstgesang-Quintett (5 Damen), sowie erstklassige Solisten, Sänger und Sängerinnen, zu hören bekommen; außerdem wird das Ensemble eine größere Szene „Ein Abend am Tegernsee" geben mit eigenen Dekorationen. Daß auch der Nationaltag, der Schuhplattler, zu sehen sein wird, ist wohl selbstverständlich. Der Beginn der Vorstellung ist auf 8½ Uhr angesetzt; die Preise sind ziemlich nieder gehalten, sodaß ein zahlreicher Besuch wohl erwartet werden kann.

*** **Radfahrer-Sport.** Bezugnehmend auf unsere in der letzten Sonntagsnummer gebrachte Notiz über die Fernfahrt des D. R.-B. Leipzig-Straßburg, bei der bekanntlich der Dauerfahrer C. Todt so ungünstig abschnitt, wird uns berichtet, daß in der Radwelt folgendes zu lesen ist: „Eine edle Tat vollbrachten bei der Fernfahrt Leipzig-Straßburg die Fahrer C. Todt und L. Köhler. Der Fahrer Rabe hatte das Unglück, in der Nacht bei Gellnhausen in ein entgegenkommendes unbeleuchtetes Gefährt zu fahren und sich dabei schwer zu verletzen. Die oben genannten Kameraden des Gestürzten sorgten nun unter gänzlicher Außerachtlassung ihrer Gewinnchancen persönlich für die Unterbringung Rabes im Offenbacher Krankenhaus." — Durch diesen mehrstündigen Aufenthalt erklärt es sich jetzt auch, weshalb Todt keinen der ersten Plätze belegen konnte.

*** **Warnung vor dem Spielen in einer ausländischen Lotterie.** Bei den immer von neuem sich wiederholenden Versuchen von Firmen, das Publikum zum Spielen in ausländischen Lotterien zu verleiten, kann nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, mit derartigen ausländischen Geschäften in Geschäftsverbindung zu treten. Abgesehen davon, daß derjenige, welcher in einer in Preußen verbotenen Lotterie spielt sich straffällig macht, muß vor allem darauf hingewiesen werden, daß solche ausländischen Lotterie-Unternehmungen in vielen Fällen höchst unreeller Natur sind und im Grunde nur darauf ausgehen, durch Anpreisung günstiger Gewinnchancen dem geschäftskundigen Publikum das Geld aus der Tasche zu locken.

Die Borghorster Weberei niedergebrannt.

* Borghorst, 17. Sept. Heute früh entstand in der Borghorster Weberei, Spinnerei-Abteilung, ein verheerender Brand, der sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die gesamte Weberei ist bis auf die Mauern niedergebrannt, das Maschinenhaus und sämtliche Gebäude sind völlig vernichtet. Das Feuer entstand wahrscheinlich im Mischraum durch Heißlaufen einer Maschine und dehnte sich dann von der Spinnerei über die ganze Fabrik aus. Die angestrengt tätige Feuerwehr war dem Brande gegenüber machtlos. Der Schaden, welcher durch Versicherung gedeckt ist, wird auf 1 Million geschätzt.

Eine ausführlichere Meldung besagt:

Das ganze Fabrikgebäude ist bis auf das Kesselhaus niedergebrannt; auch die beiden Arbeiterwohnhäuser liegen in Schutt und Asche. Von dem Mobilar konnte nichts gerettet werden. Dagegen gelang es den angestrengten Bemühungen der Feuerwehren von Borghorst und Burgsteinfurt, sowie den Angestellten und Arbeitern des Werkes, einen großen Teil der fertigen Webwaren in Sicherheit zu bringen. Von den Rohmaterialien für die Spinnerei konnte nichts gerettet werden, da das Feuer im Mittelpunkt derselben, im Mischraum entstanden war und sich sofort nach allen Seiten mit unheimlicher Schnelligkeit verbreitete. Die anfangs gehegte Befürchtung, daß der größte Teil der 400 Mann zählenden Arbeiterschaft brotlos werden würde, trifft zum Glück nicht zu. Die Warps-Spinnerei hat am anderen Ende des Dorfes noch ein zweites neues und größeres Werk mit 40 000 Spindeln liegen. In diesem werden sofort Früh- und Spät-Schichten eingelegt werden, wodurch die Arbeiter alle beschäftigt werden und der Produktionsausfall an Garn gedeckt wird. Das jetzt abgebrannte frühere Braber'sche Werk wurde bis zum Jahre 1906 von der Spinnerei und Weberei Borghorst A.-G betrieben. Vor Jahresfrist erst ging es in den Besitz der Warps-Spinnerei über, welche mit dem Plane umging, in nächster Zeit bauliche Veränderungen und Vergrößerungen an dem Werk vorzunehmen. Der durch den Brand angerichtete Schaden, in den sich Versicherungen teilen, dürfte sich auf 1¼—1⅛ Millionen Mark beziffern. Nennenswerte Verletzungen hatte der Brand nicht im Gefolge.

Explosion auf einem japanischen Kriegsschiff.

* Tokio, 17. Sept. In der Nähe von Kura explodierte am 9. d. M. an Bord des Panzerschiffes Kashima, das dort Schießübungen mit den Geschützen vorgenommen hatte, innerhalb eines Geschützturmes eine 12zöllige Granate, wodurch 40 Personen von der Besatzung des Schiffes getötet, bezw verletzt wurden. Unter den Verunglückten befinden sich ein Stabsoffizier, ein Leutnant und zwei Kadetten. Die Explosion erfolgte, als nach Beendigung des Schießens die Granate aus dem Geschützrohr entfernt werden sollte. Der größte Teil der in dem betreffenden Turme befindlichen Personen wurde furchtbar verstümmelt. Auch das Schiff erlitt ernste Beschädigungen.

* Tokio, 17. Sept. Bei dem Unglück auf der „Kashima" wurden im ganzen 27 Mann getötet, nämlich 5 Offiziere und 22 Soldaten. 2 Offiziere und 6 Mann sind schwer und 2 Offiziere und 6 Mann leicht verletzt. Das Unglück ist wahrscheinlich nicht, wie man zuerst annahm, durch die Explosion einer Granate entstanden, sondern dadurch, daß infolge Ausströmens giftiger Gase das Pulver sich entzündete, als bei der Einführung einer neuen Ladung das Verschlußstück eines Geschützes geöffnet wurde. Der Rumpf des Linienschiffes blieb unbeschädigt.

Neueste Nachrichten.

h Berlin, 10. Sept. (Telegr.) Die Kaiserin ist heute von Wilselmshöhe in bestem Wohlbefinden in Berlin eingetroffen.

* Berlin, 18. Sept. Außer Herrn Oertel sind in Norderney jetzt auch die Herren v. Wangenheim und Rösicke beim Reichskanzler eingetroffen.

h Neunkirchen, 18. Sept. (Telegr.) Heute mittag gegen 1 Uhr stieß auf der vor einigen Tagen erst neugelegten Straßenbahnstrecke Giebelsberg-Neunkirchen bei einem Hüttenwerke zwei Straßenbahnzüge zusammen. Eine Frau wurde getötet, eine andere am Kopfe schwer verletzt, ein Junge von 13 Jahren ist tödlich verletzt. Man erwartet stündlich sein Ableben. Im katholischen Krankenhaus wurden 5 leichter verletzte Personen eingeliefert; ein Lehrer mit zwei Kindern aus Tehley, eine Frau und ein Junge von 10 Jahren. Die Ursache des Unglücks ist darin zu suchen, daß die Abfahrtszeit der Züge nicht eingehalten wurden.

* Lübeck, 18 Sept. Hermann Meeths, Ehrenobermeister der Klempnerinnung und langjähriges Mitglied der Bürgerschaft, wurde bei der offiziellen Besichtigung der Kunststeinfabrik von Ewers und Sohn, die durch den Bürgerausschuß vorgenommen wurde, von einer schlecht bedeckten Mischmühle ergriffen und teilweise zermalmt; er starb sofort.

h Rom, 18. Sept. In Apulien sind unter den Erntearbeitern ernste Unruhen ausgebrochen. 5 000 Landleute sind in vollem Aufruhr, sie besetzen die Eingänge zu den Städten und Dörfern. Die Stadt Ruvt ist von Militär besetzt worden. In Canosa kam es zu blutigen Zusammenstößen.

h Peine, 18. Sept. In dem benachbarten Orte Steberdorf ist ein schrecklicher Mord verübt worden. Wie die Braunschweiger Neuesten Nachrichten melden, sind in der Wohnung des Werkstättenarbeiters Schulze die Ehefrau und ein 5jähriges Kind im Bett mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden worden. Zwei erwachsene Töchter befanden sich außerhalb der Wohnung und entgingen so dem gleichen Schicksal. Der Mann, der allein als Täter in Betracht kommt, hat sich nach der Tat außerhalb des Dorfes erhängt. Nach den vorgefundenen Blutspuren hat ein heftiger Kampf in der Wohnung stattgefunden.

h Washington, 18. Sept. (Telegr.) Aus halbamtlicher Quelle wird dem New York Herald berichtet, daß Präsident Roosevelt beschlossen habe, angesichts der Angriffe seiner Feinde, seine Kandidatur für die Präsidentenschaft bei den nächstjährigen Wahlen aufzustellen. Dieser Entschluß wird als Ausdruck des Wunsches ausgelegt, den Feldzug gegen die Trusts mit aller Energie fortzusetzen.

h Madrid, 18 Sept. (Telegr.) Eine gefährliche Feuersbrunst zerstörte 14 Häuser und ein großes Holzlager in der Isidorstraße. 20 Personen wurden verwundet. Viele Leute konnten nur mit großer Mühe das nackte Leben retten. Zahlreiche Obdachlose kampieren auf den Straßen.

Handelsnachrichten.

Amtliche Fruchtpreise zu Neuß am 18. September.

		Mk.	Pfg.
Weizen (trock. Ware)	1. Qual.	21	80
"	2. "	20	80
Roggen per 100 Kilo	1. Qual.	19	80
"	2. "	18	80
Alter Hafer per 100 Kl.	1. Qual.	19	80
"	2. "	19	80
Neue Kartoffeln 50 Kilo		2,60—3,20	
Heu per 50 Kilo		3,00—3,40	
Luzernerheu 50 Kilo		3,80	
Maschinenstroh per 500 Kilo		19,—	
Flegeldrusch per 500 Kilo		21,—	
Butter per Kilo		2,50	
Eier (100 Stück)		8,—	
Gerste per 100 Kilo	1. Qual.	17 50	
"	2. "	16 50	
Raps per 100 Kilo	1. Qual.	—	—
"	2. "	30	—
"	3. "	27	—

"Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Neuß, 18. September.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß)	77 50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	79 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl	
Rübkuchen per 1000 Kilo waggonweise	114 —
" in kleineren Partien	117 —
Kleien per 50 Kilo	6,50

* **Essen,** 16. Sept. Auftrieb: 107 Ochsen, 676 Kühe und Kalben. 353 Bullen, 3909 Schweine, 109 Schafe, 591 Kälber. Preise für 50 Klgr. Schlachtgewicht. Ochsen, 1. Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 81 bis 82 Mk. 2. Junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 77—79 Mk. 3. Mäßiggenährte junge — ältere Ochsen 75 bis 76 Mk. 4. Gering genährte Ochsen jeden Alters 00—00 Mark. Kalben und Kühe, 1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts 70—00 Mk. 2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 65—68 Mk. 3. Aeltere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 58—62 Mk. 4. Mäßig genährte Kühe und Kalben 54—57 Mk. Bullen, 1. Vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 79—80 Mk. 2. Vollfleischige jüngere Bullen 74—77 Mk. 3. Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 67—70 Mk. 4. Gering genährte jüngere und ältere Bullen 60—64 Mk. Schafe, 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 85—00 Mk. 2. Aeltere Masthammel 80—83 Mk. 3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 Mk. Preise für 50 Klgr. Lebendgewicht. Kälber, 1. Doppellender 72—74 Mk. 2. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 55—56 Mk., ausgesuchte 00. 3. Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 50—53 Mk. 4. Geringere Saugkälber und ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 40—48 Mk. Schweine (mit 20 pCt. Tara), 1. Vollfleischige Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 64—00 Mk. 2. Fleischige Schweine 54—58 Mk. 3. Gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber, 00—00 Mk. 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft), 00—00 Mk. Tendenz: Großvieh langsam, Kleinvieh mittel.

Keine Trunksucht mehr.



Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.

Kann in Kaffee, Tee, Bier, Wasser, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.

Cozapulver erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. **Cozapulver** wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.

Cozapulver hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.

Das Institut, welches das berühmte **echte Cozapulver** besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, gratis eine Probe und ein Buch mit 1500 Dankschreiben. **Cozapulver** ist als ganz unschädlich garantiert. Korrespondenz in Deutsch.

COZA-INSTITUTE, 62, Chancery Lane, London 2959 (England).

Porto für Briefe: 20 Pfg., für Postkarten: 10 Pfg.

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke — Kufeke Kindermehl Kraftkakao — Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.



Schweine-Verkauf.

Am Montag, dem 23. Sept.,

morgens 9 Uhr anfangend, werde ich beim Herrn **Gebbing.** („Zum großen Kurfürsten")

2 Partien (30—40 Stück) beste junge Schweine

im Alter von 6 bis 12 Wochen **außergewöhnlich billig** verkaufen.

Haldern, 19. September 1907.

J. W. Wilde.

Herbst-Neuheit

in

Damen-Blusen

Flanell * Tuch * Seide

empfehlen

J. & F. Biergans.

Petroleum-Glühlicht!

Kein Strumpf!
Keine Lampenänderung!
Unzerbrechlich
Explosionssicher!
Riesige Oel-Ersparnis!
Russ- und dunstfrei!
Prospekte, Anerkennungen gratis!

Preis per 1 Stück

	10'''	14'''	16'''
Mk.	1.40	1.65	1.90

portofrei gegen Nachnahme.

Glühlicht-Industrie Kronach.

Zwetschen

versendet in la. täglich frisch gepflückter, **gutgereifter, großfrüchtiger** Ware; Tafel- wie Einmachfrüchte per Zentner Mark 6.—. An Unbekannte per Nachnahme.

Sutter, Früchte en gros, Coblenz.

Bekanntmachung betr. Wasserschau.

Die diesjährige Wasserschau über den großen Aafluß und die sonstigen schaubaren Gewässer im Stadtbezirk Bocholt wird in folgenden Terminen stattfinden:

1. Am Samstag, dem 21. September d. J., von 8 Uhr vormittags ab, an der Aa von dem Durchlaß im Damme der Bahn Bocholt-Winterswijk flußabwärts bis zur Grenze der Gemeinde Lowick.

Am nachmittag desselben Tages, von 3 Uhr ab, am Stadtgraben und am Mühlengraben, anfangend am Ravardtor.

2. Am Montag, dem 23. September d. J., von 8 Uhr vormittags ab, am Siekenhofgraben, an der Heggenaa, der alten Aa und der Hafselaa, welche durch die Gasthausweide und die Knuffmannsweide in die alte Aa fließt.

3. Am Dienstag, dem 24. September d. J., von 8 Uhr vormittags ab, am Knuferbach zwischen dem Storkswinkel und dem Mühlenkolk der Königsmühle, sowie am Sandbach und am gelben Wasser.

4. Am Mittwoch, dem 25. September d. J., von 8 Uhr vormittags ab, am Schlesebach.

Bis zum Schautage muß gemäß Polizei-Verordnung vom 15. März 1864 die gründliche Räumung der Wasserläufe vollständig ausgeführt und an denselben zu der festgesetzten Tageszeit jeder Räumungspflichtige an seinem Grundstück persönlich anwesend oder durch einen Bevollmächtigten vertreten sein.

Die an den Wasserläufen liegenden eingefriedigten Grundstücke müssen während der Schau für die Schaukommission geöffnet sein. Die Räumungspflichtigen sind gehalten, die bei der Räumung mindestens 3 Fuß vom oberen Uferrande auszuwerfenden Gegenstände, soweit sie nicht zur Befestigung des Ufers gebraucht werden, innerhalb acht Tagen nach der Ausräumung vom Ufer zu entfernen.

Bocholt, den 21. August 1907.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Geller.

Der Verkauf am 19. d. M. an der Behausung Joh. Küppers findet nicht statt.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Die Fortsetzung des Verkaufs

beim Wirt Herrn **Bernh. Doeinek** findet statt am

Freitag, dem 20. September, vormittags 10 Uhr,

Es gelangen zum Verkaufe:

Billard, Musikspieluhr, Brockhaus' Lexikon, Sofa, Oefen, Betten, Kleiderschrank, Anrichte, Tische, Stühle, Pilot, Flurplatten, Wurstfüll-, Speck- u. Fleischschneidemaschine, Mengmulde, 400 Fl. Wein.

Theod. Hidding.

1 Schreinergeselle

auf **sofort,** sowie ein

Lehrling

gesucht von

Aug. Lensing,
Nobelstraße.

Papier-Stoff-Wäsche

empfehlen **J. & A. Temming.**

Mein Haus

(Nobelstr.-Ecke), zu jedem Geschäfte geeignet, ist zu vermieten.

Jos. Weissing,
„Zum Feuerwehrmann".

Einige Karren Pferdedünger billig abzugeben.

Jos. Delpenbrock.

Ein in allen Zweigen der Küche und des Haushaltes erfahrenes

junges Mädchen

sucht Stellung zum 1. Oktober in herrschaftl. Hause. Lohn nach Uebereinkunft. Offerten unter **H. W. 3 postlagernd Ibbenbüren.**

Ein Mädchen

sucht Stellung für ganze Tage.

Wo, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine Näherin

sucht Kundschaft in und außer dem Hause.

Wesel, I. Beguinenstr. 591.

Ein tüchtiges und properes

Mädchen

zum 1. Oktober gesucht.

O. Weiss,
Restaurant Kronenburg.

Gesucht

ein schulfreies Mädchen
für Hausarbeit.

Frau Hauptlehrer Botterbusch.

Ein jüngeres

Dienstmädchen

und eine erfahrene

Haushälterin

nach auswärts gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Schulfreies

Mädchen

für nachmittags gesucht.

Schwartzstraße 15.

Auf halbe Tage wird ein

Mädchen

oder eine **Frau** zu Kindern gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich auf sofort oder später ein braves

Dienstmädchen.

Frau Joh. Böggering,
Lowick, Färberei.

Spulerinnen

gesucht.

Ludwig Schwartz.

Tüchtige

Maurer

auf sofort gesucht.

Aug. Hülskamp.

Erfahrene

Bauschreiner

sucht **H. Kemper,**
Dampfschreinerei.

Wir suchen für unsere 2zyl. Garn-Spinnerei noch einige geübte

Spinner

und Anmacher

gegen guten Lohn. Aelteren Anmachern ist Gelegenheit geboten, sich als Spinner auszubilden. Schöne geräumige Wohnungen sind vorhanden.

Nordwalder Baumwollspinnerei,
Nordwalde.

Tüchtiger

Untermeister

gesucht.

Stern & Löwenstein.

Tüchtige, solide

Weber

für breite Stühle gesucht.

Ferd. Schüring.

Erste, älteste, grösste, verbreitetste, weltbekannte Nähmaschinen und Fahrrad-

Grossfirma M. Jacobsohn,
Berlin N 24, Linienstrasse 126.



45 Mk. Lieferant von Post-, Preuss. Staats- und Reichseisenbahn - Werkmeister-, Beamtenvereinen, Lehrer-, Militär-, Kriegervereinen ganz Deutschlands, **versendet** die neueste deutsche hocharmige **Singer-Nähmaschine „Krone"** mit hygienischer **Fussruhe** für alle Arten Schneiderei **35, 40, 45, 48, 50 Mark**, 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie. **Wasch-Maschinen-Roll-Mangel** billigst. **Militaria-Zoller-räder.** Berühmte erstklassige Marken, in Militär-, Post-, Eisenbahn- u. Beamtenkreisen eingeführt, durch direkten Bezug 50% Ersparnis, Maschinen überall zu besichtigen. **Jubiläums-Katalog, Anerkennungen gratis.**

Plattfuß-Einlagen

empfiehlt

Peter Rolf, Nordstr. 4 (Viehstr.).



Todes-Anzeige.

Heute früh ¼4 Uhr entschlief nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch den andächtigen Empfang der heiligen Sakramente, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. des Königl. Försters Theod. Schmidt
Maria geb. Bolle,

im 74. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die Seele der teuern Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen.

Bocholt, den 18. September 1907.

Das feierliche Seelenamt findet am Samstag morgen 8 Uhr in der St. Josephskirche statt; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Hohenzollernstrasse) aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Wir haben noch einige

lokale wie auch Bezirks-Vertretungen

an bei der Industrie gut eingeführte Herren zu vergeben und erbitten Angebote mit Angabe von Referenzen.

Emil Hauptmann & Volckmar, Hamburg 36,
Import von Zylinder-, Motor- und Maschinenölen.

Meine Besitzung,

ca. 600 Ruten groß, mit aufstehendem Gebäude, beabsichtige ich zum Frühjahr auf längere Jahre zu verpachten.

Frau Wwe. Joh. Rademaker,
Suderwick.

Unsern auswärtigen Einlegern zur Nachricht, daß vom 1. Oktober cr. ab alle Einlagen mit 4 Prozent verzinst werden.

Städtische Sparkasse, Dorsten.

Achtung! Achtung!

Heute eintreffend prima Nieuwendieper Fische.

Prima Bratschellfische Pfund 11 Pfg.,
mittel Schellfische Pfund 30 Pfg.,
große Schellfische Pfund 45 Pfg.,
ferner Kabeljau, Schollen, Rotzungen u. Steinbutt.

Fähre nur prima Nieuwendieper Fische.

Julius Metzger,
Osterstrasse 47.

Essener Volkszeitung,

reichhaltigste Tageszeitung des rheinisch-westfälischen Industriebezirks,

verbreitetstes deutsches Zentrumsblatt.

Gediegener Inhalt. Für die Beliebtheit der Essener Volkszeitung spricht die rapid steigende Abonnentenzahl. Gegenwärtige Auflage

53000 Exemplare.

Die Essener Volkszeitung ist kein Lokalblatt, sondern eine Provinzzeitung großen Stils. Sie erscheint täglich 12 bis 32 Seiten stark, in großem Format und bringt regelmäßig Illustrationen, zeichnet sich aus durch prompteste Berichterstattung und einen vorzüglichen, doppelten Depeschendienst. Wöchentlich erscheinen **zwei Gratisbeilagen** unter den Titeln

„Unterhaltungsblatt" und „Wissen, Welt und Leben".

Bei allen diesen Vorzügen beträgt der

Abonnementspreis vierteljährlich nur 1.80 Mk.,
monatlich 60 Pfennig (ausschließlich Zustellungsgebühr), also
täglich 2 Pfennig,

ein Preis, für den das Papier nicht einmal beschafft werden kann.

Man abonniert bei der Post und allen Briefträgern.

Verlag der Essener Volkszeitung.

Soeben erschienen und bei uns stets vorrätig:

Neues preussisches Beamten-Pensionsgesetz
vom 27. Mai 1907 nebst Ausführungsbestimmungen.
Preis 60 Pfg.

Das neue Reichsbeamten-Gesetz vom 17. Mai 1907.
Preis 75 Pfg.

Das neue preussische Volksschullehrer-Pensionsgesetz vom 10. Juni 1907.
Preis 60 Pfg.

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.



Gentner's Wichse

in roten Blechdosen giebt mit wenigen Bürstenstrichen schönsten Glanz!

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Pape & Böhm,

Spezialgeschäft für Elektrotechnik,

Fernruf 971. **Münster i. W.** Schillerstr. 21.

Dynamomaschinen,
Elektromotore der Deutschen Elektrizitäts-Werke
Garbe, Lahmeyer & Co., A.-G. zu Aachen,
in jeder Grösse, Stromart und Spannung.

Ausführung von elektr. Licht- und Kraft-Anlagen,
genau nach den Vorschriften der Feuerversicherungs-Gesellschaften.

Feinste Referenzen! Mässige Preise!

Ausarbeitung von Projekten kostenlos.

Restaurant „Zum großen Kurfürsten"

(H. Gebbing)

Auf seiner Durchreise nach Amsterdam u. London am Donnerstag, Freitag u. Samstag (19., 20. u. 21. September)

3 grosse Gastspiele

des hervorragendsten, feinsten und gediegendsten deutschen Unternehmens

Gebhardts Tegernseer Ensemble,

einziges Oberbayerisches Kunstgesang- und Tanz-Ensemble, welches einen Weltruf besitzt, in seiner gesanglichen Scene:

Ein Abend am Tegernsee.

Eigene Dekorationen mit Alpenglühen und Lichteffekten.

Außerdem

Die Tegernseer mit ihren großen Koschat-Arien.
Die Tegernseer mit ihren à capella-Quintetts (Kunstgesang, 5 Damen).
Die Tegernseer mit ihren Quartetts, seriös und heiter.
Die Tegernseer mit ihren einzig dastehenden Nationaltänzen.
Die Tegernseer mit ihren Jodlern und Echos.
Die Tegernseer als hervorragende Solisten.

Das Ensemble erzielte stets Attraktionen in Düsseldorf (Apollo-Theater), Köln (Reichshallen-Theater), Wintergarten-Berlin, sowie in den ersten Theatern Deutschlands ausverkaufte Häuser.

Anfang 8½ Uhr abends.

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1,25 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Stehplatz 30 Pfg.

Im Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von **Bothe,** im Friseurgeschäft **Hirsch,** in den Expeditionen des „Bocholter Volksblattes" und des „Bocholter Volksfreundes" und im Restaurant „Zum großen Kurfürsten".

Creolin

überall freiverkäufliches ungiftiges

Desinfektionsmittel für Haus und Stall.

Bestes Viehwaschmittel.
Unentbehrlich in der Wundbehandlung.

Das Wort **Creolin** ist als Warenzeichen **gesetzlich geschützt** und sind daher **nur Originalpackungen** im Handel: **Flaschen** zu 15 Pfg. (20 gr.), 50 Pfg. (50 gr.), 80 Pfg. (100 gr.), Mk. 1.— (250 gr.), Mk. 1.50 (500 gr.), Mk. 2.40 (1 Liter) und Blechkannen zu Mk. 3.— (5 Liter) und Mk. 4.— (25 Liter) **andere,** sowie sogenannte **Ersatzmittel weise man stets zurück,** um sich vor Schaden zu bewahren.

Man verlange gratis u. franko die Broschüren **„Creolin und die häusliche Gesundheitspflege"** und **„Gesundes Vieh"** in Apotheken und Drogerien oder direkt von

William Pearson, Hamburg.

Allen **Haushaltungen** empfohlen als

Ersatz für giftige Phosphor-Hölzer

überall entzündlich u. giftfrei

Roland-Hölzer und
Walfisch-Hölzer D. R.-P.

Ebenso als **Sicherheits-Hölzer** die Marke **„Priester".**

Deutsche Zündholz-Fabriken A.-G.

Lauenburg i. Pomm., Vordamm und Rheinau i. B.
Zentrale: Berlin C. 2, Klosterstrasse 99.

Braut-Gebetbücher

in verschiedenen Einbänden

empfehlen

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

10 schöne Torten oder Kuchen für Mk. 3,50

Jede Hausfrau lasse sich sofort ein Postpaket fertige Kuchenmasse senden. 10 Pakete für Mk. 3,50 franko gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages, woraus sie 10 schöne Torten oder Kuchen in jedem Ofen backen kann. Die Masse wird nur mit Milch angerührt. Beschreibung auf jedem Paket. Kinderleicht zu backen sind [illegible] kuchen, Sandtorten und Napfkuchen mit Rosinen oder Mandeln.

Otto Schmidt,
Nährmittelfabrik, **Erfurt.**

Zauber

verleiht jed. **Gesicht** ein rosiges, jugendfrisch. **Aussehen,** zarte, weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul,** mit Schutzmarke „Steckenpferd". à St. 50 Pfg. bei

Gebr. Höpfner, Herm. Wielers.

Technikum Bingen a. Rh.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Chauffeurkurse.

Wir suchen einige

jugendl. Arbeiter

oder jugendl. Arbeiterinnen

zum Copsaufstecken gegen hohen Lohn.

Büning, Wegmann & Co., Rhede.

Jugendliche

Arbeiter

für leichte Beschäftigung gesucht.

J. B. Elsinghorst,
Herdfabrik.

Tüchtige

Maurer und Handlanger

erhalten **dauernde** Beschäftigung gegen **hohen Lohn** bei

Lueb & Wolters, Baugeschäft,
Borken i. W.

Junger Mann sucht zum 1. Oktober einf., gute, bürgerl.

volle Pension

(60—80 M. Offerten unter **A. V. No. 251** an die Expedition d. Bl.

Junger Mann

sucht zum 1. Oktober

möbl. Zimmer,

wenn möglich mit voller Pension.

Offerten unter **H. D. 100** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Eine schöne

Oberwohnung

von 4 Zimmern, Keller ꝛc. pr. 1. Nov. zu vermieten.

Sachsenstr. 246 a.

2 schöne, möblierte

Zimmer

zu vermieten. **Neustraße 26.**

Central-Butterhaus!

Nieuwend. Schellfische	Pfund	12 und 18 Pfg.
Prima geräuch.	„	20 Pfg.
„ engl. Bückinge	Stück	6 Pfg.
„ holl. Vollheringe	Dtzd.	48 und 60 Pfg.
„ eingelegte Heringe	3 Stck.	20 Pfg.
Hochfeine Tafelbutter	Pfund	1.15 Mk.
Frische dicke Eier	pr. Dtzd.	80 Pfg.
Prima Blockwurst (trocken)	Pfd.	1 Mk.
Prima Büchsenfleisch	Pfund	85 Pfg.
„ Schwartemagen	Pfund	65 Pfg.
Hochfeine Knackwürstchen	Paar	20 Pfg.
Cervelat- und Salamiwurst frisch eingetroffen		

F. Barth, Osterstraße 49.

Haasenstein & Vogler A.-G.



Vergessen Sie nicht den Punkt auf dem „i" beim Inseriren, denn ohne **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln a. Rh., Hohestr. 115 B, I** inseriren Sie unvorteilhaft.

Ein gebrauchter

Gaskocher,

3flammig, zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Kein Haarausfall mehr

bei Anwendung des antiseptischen

Kräuterwassers.

— Aerztlich empfohlen. —

Nur echt bei
Friseur **Rolf,** Nordstr. 4.

ngen a. Rh.
Elektrotechnik,
Brückenbau.
rkurse.
n einige
Arbeiter
Arbeiterinnen
gegen hohen Lohn.
n & Co., Rhede.
endliche
eiter
gung gesucht.
singhorst,
dfabrik.
tige
er und
anger
Beschäftigung gegen
ohn bei
's, Baugeschäft,
a. i. W.
cht zum 1. Oktober
ension
n unter A. V. No. 251
. Bl
Mann
r
immer,
voller Pension.
. D. 100 an die
rbeten.
schöne
ohnung
ller 2c. pr. 1. Nov.
chsenstr. 246 a.
möblierte
mer
Neustraße 26.
utterhaus!
sche Pfund 12 und
18 Pfg.
" 20 Pfg.
e Stück 6 Pfg.
nge Dtzd. 48 und
60 Pfg.
nge 3 Stck. 20 Pfg.
er Pfund 1.15 Mk.
pr. Dtzd. 80 Pfg.
trocken) Pfd. 1 Mk.
h Pfund 85 Pfg.
en Pfund 65 Pfg.
stchen Paar 20 Pfg.
mwurst frisch ein-
Osterstraße 49.
Haasenstein & Vogler A.G
nicht den Punkt
beim Inseriren,
enstein & Vogler,
, Hohestr. 115 B, I
unvorteilhaft.
rauchter
ocher,
verkaufen.
edition d. Bl.
rhaltener
wagen
erkaufen.
xpedition d. Bl.
sfall mehr
es antiseptischen
wassers.
mpfohlen. —
olk, Nordstr. 4.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Abonnementspreis **monatlich 50 Pfg.** oder vierteljährlich durch die Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,50 Mk., von der Post abgeholt 1,50 Mk., durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur **Joseph Weber** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Einheimische (Bocholt und Rhede) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme für Rhede und Umgegend bei J. G. Hams.

Nr. 254. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 19. September 1907.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **36 Jahrgang**

Zweites Blatt.

Zum nahenden Quartalswechsel

wenden wir uns erneut an unsere Abonnenten mit der Bitte um treues Festhalten an unserem Blatte, aber auch an Fernstehende mit der Einladung, es einmal mit einem Abonnement auf unser Blatt zu versuchen. Wir wollen uns nicht in großen Schilderungen und Versprechungen ergehen, was unser Blatt alles bietet und auch wieder im kommenden Quartal bieten wird. Jeder Abonnent unseres Blattes wird bestätigen, daß wir uns stets redliche Mühe gegeben und geben, unsere Zeitung jederzeit auf der Höhe der Anforderungen, die man heute an eine moderne Zeitung stellt, zu halten. Was jemand bei den heutigen Zeitverhältnissen und für die hiesige Gegend wissen muß und will, er findet es in unserem Blatte.

Auf die Tendenz und die Haltung unseres Blattes brauchen wir wohl auch kaum noch aufmerksam zu machen. Es genügt, wenn wir darauf hinweisen, daß wir wie bisher, so auch fernerhin immer getreu den Prinzipien unserer großen Zentrumspartei folgen werden und darnach, die gerechte Sache nach allen Seiten abwägend, zur Förderung des sozialen Ausgleichs aller Stände beizutragen gewillt sind. Auf einseitigen Interessenstandpunkt stellen wir uns nicht, denn dieser verletzt nur zu leicht und trägt viel eher dazu bei, die Gegensätze, die im menschlichen Leben nun einmal vorhanden, zu vergrößern als sie zu verkleinern oder zu versöhnen. Darum muß auch wohl jeder, dem an einem friedlichem Zusammenleben der verschiedenen Stände etwas gelegen ist, unsern Standpunkt billigen und unser löbliches Wollen durch Halten unseres Blattes unterstützen.

In diesem Sinne laden wir denn zum Abonnement auf unser Blatt ein, jetzt für das IV. Quartal dieses Jahres. Es wird nicht weniger ereignisreich sein wie seine Vorgänger. In der inneren Politik werden bald wieder Reichstag und Landtag ihre Tagungen zu wichtigen Verhandlungen öffnen; in der äußeren Politik beherrscht nach wie vor die Marokkanische Frage das allgemeine Interesse.

Bestellungen auf das „Bocholter Volksblatt („Rheder Volkszeitung") können von jetzt ab jederzeit gemacht werden. Für Postabonnenten sind die Postbriefträger ermächtigt, vom 15. bis 25. September die Bestellungen für das nächste Vierteljahr anzunehmen und auszuführen. Andere wenden sich am besten an unsere Expedition oder an unsere Zeitungsboten. Der Preis unseres Blattes beträgt monatlich 50 Pfg., somit vierteljährlich 1,50 Mk.; durch den Postboten ins Haus gebracht 1,92 Mk.

Redaktion und Verlag
des
„Bocholter Volksblattes" („Rheder Volksztg.").

Deutsches Reich.

Zur Neuregelung der Beamtengehälter.

Die „Deutschen Nachrichten", ein Berliner Beamtenblatt, erfahren entgegen anderslautenden Mitteilungen, das die Regierung bei der Neuregelung der Beamtengehälter bei den kleinen und mittleren Gehältern die Vereinheitlichung der Gehaltsklassen mit der Aufbesserung Hand in Hand gehen lassen will. Die Gehaltsklassen sollen auf 62 reduziert werden. Nach den Vorschlägen des Finnanzministers sollen die Beamtenklassen, die bereits in diesem Jahre aufgebessert worden sind, nicht weiter aufgebessert werden. Nur der Eisenbahnminister beantragt auch für diese Beamten seines Ressorts ein um 300 Mk. erhöhtes Höchstgehalt und Erreichung desselben in 18 anstatt in 21 Jahren. Der Minister des Innern hat dagegen eine Gehaltserhöhung für die mittleren Polizeibeamten nicht für notwendig erachtet. Einzelne Unterbeamtenklassen werden auch eine Verschlechterung erfahren, wenn ihnen nicht die Militärdienstzeit angerechnet wird, was allerdings ziemlich sicher ist.

Das Weingesetz

wird gegenwätig im Reichsgesundheitsamt geprüft und geht dann wieder an das Reichsamt des Innern zur endgültigen Festsetzung zurück. Ob es noch vor Weihnachten dem Reichstage zugehen wird, ist zweifelhaft. Wie verlautet, wird eine Bestimmuug des Gesetzes die Zuckerung prozentuell und räumlich festlegen. Ferner wird eine Kellerkontrolle mit obligatorischem Lagerbuch und eine Verkehrskontrolle in dem Entwurf enthalten sein. Auch eine Neuregelung der Herkunftsdeklaration wird in dem Gesetz bestimmt werden.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Die deutsche Kabelgramm-Gesellschaft verbreitet folgendes Telegramm:

Vollkommen zuverlässigen Nachrichten zufolge, die direkt von der Grenze eingetroffen sind, scheint der Frieden von Deutsch-Südwestafrika durchaus nicht gesichert und eine sorgfältige Ueberwachung Morengas notwendig zu sein. Zahlreiche Eingeborene diesseits der Grenze sind ihren Herren entlaufen und haben teilweise eine Anzahl Kleinvieh mitgenommen. Ein bekannter Transportunternehmer ist von Warmbad zu Pferde in Upington angelangt; seine Mitteilungen lauten bedenklich. Die eingeborenen Wagentreiber lassen ihre Herren im Stich, um Morenga zuzulaufen, und die ganze Hottentottenbevölkerung ist auf den Wiederbeginn des Krieges begierig. Bei Hasuur ist alles ruhig, und bis der Regen im November fällt, ist nichts zu befürchten. Die Bastards diesseits der Grenze leisten den Hottentotten Vorschub, und die Kappolizei ist zu schwach, um kräftig dagegen wirken zu können.

Jahresbericht der Handelskammer zu Wesel.

III.

Allgemeine Angelegenheiten des Handels und der Industrie.

Arbeiterverhältnisse in Bocholt. Die Nachfrage nach Arbeitern, die schon im Vorjahre das Angebot überstieg, hielt auch während des Berichtsjahres an, ohne eine ausreichende Befriedigung zu finden. Die schädliche Wirkung dieses Umstandes auf die Entwickelung der Industrie Bocholts haben wir in unserem vorigen Berichte eingehend geschildert.

Auf einen Ausgleich ist auch für die Folge, sofern die gute Konjunktur andauert, um so weniger zu rechnen, als durch größere oder kleinere Betriebserweiterungen der Bedarf an Arbeitern stetig wächst, während die Wohnungsverhältnisse sich für die Arbeiter immer mehr verschlechtern, und die Entwickelung der Verkehrsverhältnisse sich nicht so schnell ermöglichen läßt, wie es notwendig wäre, um auswärtige Arbeiter, die, ohne in Bocholt zu wohnen, nur zur Arbeit herüberkommen, in genügender Anzahl heranzuziehen.

Eisenbahn.

Bahnsteighallen auf Bahnhof Bocholt. Unsere seit Einrichtung dieser Halle in bezug auf eine zur Erreichung des Zweckes der Anlage nötige Vervollständigung der Bedachung an dieser Stelle ausgesprochene Bitte ist auch im Berichtsjahre nicht erfüllt worden. Wir sind daher im Interesse von Publikum und Beamten verpflichtet, unseren Antrag zu erneuern und knüpfen daran den Wunsch, auch die Erbreiterung der Bahnsteige auf dem Bahnhofe zu Bocholt in Erwägung zu ziehen, da dieselben sich schon jetzt bei normalem Verkehre als bängstigend schmal erweisen, wenn auf beiden Seiten eines Bahnsteiges Züge abgefertigt werden müssen, während die Situation bei g

Kleines Feuilleton.

Der Kaiser in Manöver.

Die Kaisermanöver sind zu Ende, in denen Teile der Armee vor dem höchsten Kriegsherrn die Probe ihrer Kriegstüchtigkeit abzulegen haben. Jeder Mann weiß, was das heißt, und ist auf seinem Posten. Der Kaiser verlangt nicht nur die äußersten Leistungen, sondern geht auch allen mit dem besten Beispiel voran.

Die Lebensgewohnheiten des Kaisers während des Manövers sind von größter Kargheit und Anspruchslosigkeit. Keinerlei Bequemlichkeit gönnt er sich und lebt in allem und jedem wie der gemeine Soldat. Was das Essen betrifft, so ist er völlig anspruchslos; es ist schon geschehen, daß er mit der größten Anspannung der geistigen und körperlichen Kräfte den ganzen Vormittag und halben Nachmittag die Manöver verfolgte, ohne überhaupt den Wunsch nach Speise und Trank auszusprechen. Findet sich aber Gelegenheit, eine Minute dem Essen zu widmen, dann ist er mit jeder Kleinigkeit zufrieden, und wenn gerade nichts bei der Hand ist, tut es auch eine Butterstulle aus dem nächsten Bauernhaus. So hat er erst bei der letzten Herbstparade des Gardekorps wieder von seiner Anspruchslosigkeit ein Beispiel gegeben, das wenig bekannt geworden ist. Als sich mehere Kompagnien in der Zwischenzeit vor dem zweiten Vorbeimarsch bei zusammengesetzten Gewehren zum Frühstücke setzten, ließ sich auch der Kaiser kurz entschlossen aus der zunächst liegenden Wirtschaft zwei Plockwürste, ein Butterbrot und ein Glas Bier bringen und sich dieses Frühstück schmecken. Auch vor einigen Jahren sandte er einen Adjutanten beim Manöver in ein naheliegendes Gehöft, um ihm einen Imbiß zu holen. Die Bauern waren bestürzt, weil sie nichts im Hause hatten; was sie dem Kaiser anbieten zu dürfen glaubten. Inzwischen war der Kaiser herangeritten und fragte: Was? Sie haben nicht Brot und Butter im Hause?!

Während der ganzen Zeit kennt der Kaiser weder Ruhe noch Erholung und ist ebenso bereit, nach zwei bis drei Stunden Schlaf schon um Mitternacht wieder aufzubrechen, wie er bei größtem Sonnenbrande stundenlang im Sattel sitzen kann. Von seiner unermüdlichen Pflichterfüllung möge folgende Episode Zeugis ablegen. Er ließ einmal dem General von Lentze die Aufforderung zugehen, ihm den Operationsbefehl für den nächsten Tag zu senden. Aus taktischen Gründen kam Lentze diesem Befehl aber erst sehr spät nach. Am nächsten Morgen mußte Lentze erfahren, daß der Kaiser deshalb die Nacht nicht geschlafen hatte. Denn bei der ersten Begegnung sagte der Kaiser zu ihm: „Ich wartete bis 11 Uhr, aber, lieber Lentze, Ihr Befehl kam nicht: ich wartete bis 12 Uhr, Ihr Befehl kam immer noch nicht; ich wartete bis 1 Uhr, saß bis 2 Uhr munter, da kam er endlich; aber da lohnte es sich nicht mehr, schlafen zu gehen."

Selbstverständlich hat der Kaiser für alles im Manöver ein Auge. Dabei ist aber, wie der eben geschilderte Vorgang beweist, die Meinung ganz irre, daß er nur seine Auffassung gelten lasse. Im Gegenteil! Jede Ansicht ist ihm willkommen, wenn sie nur eine klare Beurteilung der Lage zeigt. Fester, sicherer Entschluß bei den vielen, wiedersprechenden Meldungen und rasche Initiative sind ihm die Hauptsache. Und mehr als einmal sagte er bei der Kritik: „Sie wissen ja, meine Herren, ich habe darüber eine andere Anschauung. Aber Taktik ist Ansichtssache."

Er kontrolliert die Manöverleistungen im Großen wie im Kleinen. Er verschmäht es sogar nicht, wenn die Leute schußbereit im Grase liegen, sich selbst auch hinzulegen und nachzusehen, ob sie gutes Schußfeld und die Visiere richtig eingestellt haben. Zu einem Soldaten sagte er im vorigen Jahre bei dieser Gelegenheit: „Mein Sohn, worauf zielst Du eigentlich? Du willst doch nicht etwa die Sonne herunterschießen!"

Bei allen Strapazen und Mühen verliert der Kaiser nicht seinen Humor. Nicht selten ermunterte er die ganze Mannschaft, die schon durch die Strapazen vieler Tage ermüdet ist, durch ein Wort wieder. Bei dem Kaisermanöver in Posen fragte er eine bestaubte daherziehende Kolonne: „Habt Ihr Durst, Leute?" „Jawohl Majestät!" „Ich auch! Aber wir wollen alle nichts trinken. Aber tröstet Euch, es wird bald — regnen!" Die ganze Mannschaft brüllte vor Begeisterung und zog freudig bewegt weiter. —

Wenn der Kaiser selbst eine Armee-Abteilung führt, dann unterwirft er sich ganz den Bestimmungen, wie jeder andere Führer auch. Seine Aufgaben erhält er von dem Chef des Großen Generalstabes, General von Moltke, gestellt. Auch die Kritik, die dann seinen Leistungen folgt, ist vollkommen sachlich, ohne Rücksicht darauf, daß in diesem Falle der Kaiser selbst der Führer ist.

Die Wohnung des Monarchen ist so einfach wie nur möglich, wenn er im kaiserlichen Manöverzelt seinen Aufenthalt nimmt, und nicht etwa, z. B., wenn das Manöver in der Nähe der Küste ist, auf seinem Schiffe. Das kaiserliche Manöverzelt besteht nur aus wenigen Räumen, in deren einem ein einfaches Feldbett steht, während die anderen teils als Speise- teils als Arbeitsraum dienen. Sowie der Kaiser aufbricht, wird das Zelt sofort verpackt und unverzüglich an den Ort transportiert, wo er den nächsten Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Dabei muß besonders Sorge dafür getragen werden, daß bei dem neuen Aufbau des Zeltes alle Sachen in derselben Ordnung und an demselben Platze liegen, wie bei der früheren Lagerung. Besonders die Schriftstücke auf dem Schreibtische wünscht der Kaiser in der Lage wiederzufinden, wie er sie verlassen. Von hier aus ist er mit allen Abteilungen und Korpsführern durch Feld-Fernsprecher und Feldtelegraphen verbunden, so daß er zu jeder Tages- und Nachtzeit Befehle geben und empfangen kann. Daneben stehen ihm noch Adjutanten, Generalstabsoffiziere und Automobilabteilungen zur Erteilung von Befehlen zur Verfügung. Hier ist auch der Ort, wo er sich meist mit den fremden Gästen, die dem Manöver beiwohnen, trifft und von wo aus er sich dann ins Manöver begibt.

Ueber die kaiserliche Manöverkritik

will die Mil.-polit. Korr. folgendes erfahren haben:

Die kaiserliche Kritik über die Feldübungen des 7. gegen das 10. Armeekorps ist diesmal besonders eingehend gewesen. Der Kaiser hat auf der Höhe 243 südwestlich des Dorfes Dössel bei Warburg nach Schluß des Kaisermanövers am Mittwochmorgen über eine Stunde die Vorgänge bei den Gefechten des 9., 10. und 11. September in allen ihren Einzelheiten besprochen. Während der Monarch besonders die Marschleistungen anerkannte, hat er sich — ähnlich wie im Vorjahre — scharf gegen die Unzulänglichkeit der Kavallerieführung gewendet und den Mangel an richtiger Initiative seitens der höheren Reiterführer getadelt. Am ersten Tage des Manövers hat anscheinend die Kavalleriedivision B den Erfolg für die rote Partei beinahe in Frage gestellt. Nur durch einen 65 Kilometermarsch der 10. Division von Pyrmont nach Brakel und ihr rechtzeitiges Eingreifen westlich des vielumstrittenen Hampenhäuser Berges ist die schwierige Lage für Rot gerettet worden. Im kritischsten Momente des Tages standen die sechs Regimenter der Kavalleriedivision B mit Artillerie und Maschinengewehren untätig bei Erkeln. Umsichtiger scheint die Führung der Kavallerie bei der blauen Partei gewesen zu sein. Auch einzelne Divisions-Kavallerieregimenter, wie die Braunschweiger Husaren, die Driesen-Kürassiere und das Husarenregiment Königin Wilhelmina der Niederlande Nr. 15, sind bei der Kritik gelobt worden. Von dem Kaiser dazu aufgefordert, wies der General v. Kleist der neue Generalinspekteur der Kavallerie, im Anschluß an die Besprechung des obersten Kriegsherrn auf die weiteren Fehler hin, die von der Reiterwaffe mehrfach begangen worden sind. — Die Infanterie und Artillerie dagegen und in besonderem Maße auch die technischen Truppen haben, ebenso wie der rote Führer, General der Kavallerie von Stünzner, hohe kaiserliche Anerkennung erhalten. Das sehr durchschnittene und unübersichtliche Gelände in den Kampfesgegend zwischen Nethe und Diemel hat große Anforderungen an alle Waffen gestellt. Versagt scheint die Infanterie nach Ansicht des Kaisers nur ein Mal zu haben, und zwar in dem schwierigen Nachtangriff vom 10. September morgens gegen Rothe und den Schmer-Berg. Der Kaiser hat unter Hinweis auf die Begleiterscheinungen dieses Angriffes vor Nachtangriffen außer im übersichtlichen Terrain, dringend gewarnt. Die Eigenart der von Borgholz auf Rothe führenden Straße, des Angriffsweges der 41. Infanterie-Division, hat es mit sich gebracht, daß einzelne Bataillone in der Dunkelheit nach einer ganz falschen Richtung angesetzt wurden. Als der Tag graute und der Kaiser noch während des Halbdunkels die Stellungen abritt, standen mehrere Abteilungen von Blau auf nahe Entfernungen im Feuergefecht gegeneinander, ohne zu wissen, daß Freund auf Freund schoß. Der Kaiser hat die kriegsmäßige Möglichkeit eines solchen Durcheinanders durchaus anerkannt, aber Wiederholungen ähnlicher Nachtangriffe als inopportun bezeichnet.

steigertem Verkehre nach unseren Beobachtungen geradezu beängstigend für das Publikum wird.

Eingang zum Bahnhof Bocholt. Seit mehreren Jahren haben wir an dieser Stelle die Aenderung des Ein- und Ausganges am Stationsgebäude zu Bocholt durch Schaffung eines besonderen Ausganges angeregt, der ohne große Kosten im Zuge der Treppe gebrochen werden könnte. Leider ist unserem Wunsche, dessen Ausführung auch zu einer bedeutenden Entlastung des viel zu klein angelegten Schalterraumes führen würde, trotzdem das Bedürfnis zur Aenderung auch von der Eisenbahnverwaltung anerkannt wird, bisher nicht entsprochen worden, weil man sich nicht entschließen kann, das im Zuge der Treppe liegende kleine Zimmer, das jetzt als Stationsbureau dient, zu opfern.

Wir wollen zugeben, daß bei der bedauerlichen Dispostition des Stationsgebäudes, das von vornherein und ohne Rücksicht auf spätere Erweiterungen viel zu klein angelegt ist, die anderweitige Unterbringung des fraglichen Bureauraumes erschwert ist. Wir sehen aber kein anderes und einfacheres Mittel für eine ausgiebigere Gestaltung des Ein- und Ausganges und müssen daher die Ausführung unseres Vorschlages im Verkehrsinteresse aufs neue dringend beantragen.

Fuhrverkehr-Uebergang Industriestraße zu Bocholt. Der Verkehr zum und vom östlichen Ausgange der Freiladegeleise zu Bocholt wird durch die Sperrung des Ueberganges an der Industriestraße täglich bis zu 8 Stunden unterbrochen. Die daraus entstehenden Folgen sind von uns in ausführlichen Eingaben wiederholt geschildert worden. Ob die noch nicht zum Abschluß gelangte Veränderung der Geleisanlagen, sofern sie auf den bis jetzt erkennbaren Umfang beschränkt bleibt, die bisherigen Verhältnisse dahin zum Besseren zu wandeln vermag, daß der Rangierverkehr, der jetzt jeden Augenblick die Schließung der Schranken erfordert, mehr südlich verlegt werden kann, sodaß der Uebergang dauernd offen bleibt, erscheint uns fraglich. Eine durchgreifende Besserung vermag unseres Erachtens nur eine großzügige Aenderung der Geleisanlage zu bringen.

Personenverkehr-Uebergang Industriestraße zu Bocholt. Wie der Fuhrverkehr wird auch der Personenverkehr durch die täglich bis zu 8 Stunden betragend Sperrung des Ueberganges in der unangenehmsten Weise gestört. Insbesondere sind es die Arbeiter, die auf dem Wege von und nach den Fabriken, namentlich während der Mittagspause zu leiden haben. Wir haben hierauf in unseren verschiedenen Eingaben wiederholt und auch an dieser Stelle bisher stets die dringend notwendige Einrichtung einer Unterführung — nur eine solche kann in Frage kommen — betont. Wir haben bisher jedoch, weder gelegentlich der Beantwortung unserer Eingaben noch sonstwie gehört, daß sich die Eisenbahnverwaltung entschlossen hat, die durch ihre Verordnungen entstandene Verkehrsbehinderung durch eine derartige Einrichtung zu beheben und müssen daher im allgemeinen Verkehrsinteresse, wie ganz besonders mit Rücksicht auf die Arbeiterschaft, unseren Antrag wiederholen.

KleinbahnBocholt—Aalten—Lichtenvoorde. Die Vorarbeiten für die Strecke Bocholt—Aalten—Lichtenvoorde sind inzwischen soweit gefördertworden,daßzwischender GelderschWestfaalschen Stoomtram Matschappij und dem Kreise Borken der Vertrag wegen Benutzung der Chaussee abgeschlossen werden konnte. Mit der Bearbeitung der früher schon zum größten Teil fertiggestellten Pläne für die deutsche Strecke ist der Baurat G. Klückler in Oeynhausen von seiten der holländischen Gesellschaft beauftragt worden. Die für die Erteilung der Konzession erforderlichen Unterlagen sind in Vorbereitung, sodaß die Genehmigung der Königlichen Regierung in Münster, die das Projekt bisher in dankenswerter Weise nach jeder Richtung hin gefördert hat, in nächster Zeit nachgesucht werden kann. Da auch die Kapitalbeschaffung durch verbindliche Zeichnung Bocholter Interessenten gesichert ist, so sind auf der deutschen Strecke alle Voraussetzungen für einen schnellen Fortgang des Unternehmens gegeben, und es wird mit dem Bau der Strecke zu Anfang nächsten Jahres begonnen werden können, wenn auf der holländischen Strecke die nötigen Vorarbeiten rechtzeitig fertig werden, und es auch dort gelingt, die mit der Genehmigung des Baues verbundenen Formalitäten zu erfüllen. Die Finanzierung des Unternehmens ist auch für den holländischen Teil der Linie durch ausgiebige Unterstützung von Gemeinden, Provinz, Staat und Interessenten völlig gesichert. Die Rentabilität des Unternehmens wird durch den Umstand erhöht, daß eine Zweiglinie Lichtenvoorde—Zeddam die Kosten für Verwaltung und Materialreserven erheblich verringert.

NB. Die Handelskammer ersucht uns, vorläufig mit der Veröffentlichung des Jahres-Berichtes aufzuhören, da in dem bis jetzt zur Ausgabe gelangten Bericht einige besonders Bocholt betreffenden Artikel fehlten; dieselben seien in dem anfangs nächster Woche zur Ausgabe gelangenden Exemplaren nachgetragen. Wir entsprechen diesem Ersuchen und werden weitere Veröffentlichungen aus dem Jahresbericht wieder aufnehmen, sobald ein neues Exemplar des Berichtes in unsern Händen ist.

D. Red.

Kirchliches.

Die neue Enzyklika.

† **Rom, 17. Sept.** Die neue päpstliche Enzyklika führt den Titel: De modernistarum doctrinis und ist vom 8 September datiert; sie beginnt mit den Worten: Pascendi dominici gregis.

Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht einen autorisierten Auszug der Enzyklika:

Darnach wird in der Enzyklika zuerst festgestellt, daß der sog. Modernismus zu einer wahren Gefahr für die Kirche geworden sei, gegen die es die heiligste Pflicht des Papstes sei, Vorkehrungen zu treffen.

Es wird sodann auf das Wesen des Modernismus näher eingegangen und seine verschiedenen Erscheinungsformen auf den verschiedensten Gebieten werden ausführlich beleuchtet: In der Philosophie (Agnostizismus und Immanentismus), im Glauben (Subjektivismus und Symbolismus), in der Theologie (Anwendung der genannten Grundsätze), in Geschichte und Kritik (Uebertragung des Agnostizismus, des Immanenzprinzips und des Evolutionismus auf die historische Kritik), auf dem Gebiete der Reformen (in die Grundlagen der Dogmen, der Hierarchie und der Disziplin untergrabender Radikalismus).

Aus all dem wird die Folgerung abgeleitet, daß der Modernismus nur eine Zusammenfassung sämtlicher Häresien ist und logischerweise zum Atheismus führen muß. Eine ungezügelte Neugier, der Stolz des Individualismus, die Unkenntnis, ja Verachtung der wahren katholischen Wissenschaft und der aufrichtigen katholischen Disziplin sind es, die den Modernismus in einem beträchtlichen Teil der Laienwelt und auch des Klerus ausgestreut haben.

Sodann erinnert der Papst an alles, was Leo XIII. zur Bekämpfung derartiger Abirrungen getan. In Weiterführung des von seinem Vorgänger Begonnenen verordnet Pius X.:

1. An allen Seminaren und katholischen Universitäten sollen, neben dem mit echt katholischem Geiste betriebenem Studium der positiven Theologie u. a., die scholastische Philosophie und Theologie vorgetragen werden.

2. Dem Modernismus huldigende Männer sollen von der Leitung und Lehrtätigkeit an den Seminarien und katholischen Universitäten ferngehalten werden.

3. Die Bischöfe sollen — in diesem Fall auch als Delegierte des Heiligen Stuhles — es sich angelegen sein lassen, den Klerus und die Gläubigen vor der vom Modernismus angesteckten Presse zu warnen.

4. In jedem bischöflichen Generalvikariat soll ein eigenes Zensorenkollegium zur sorgfältigen Prüfung der katholischen Preßerzeugnisse eingesetzt werden. Das von Leo XIII. erlassene Verbot der Leitung einer Zeitschrift durch einen Priester ohne Genehmigung des Bischofs bleibt aufrechterhalten; ferner soll auch über die an Zeitschriften mitarbeitenden Geistlichen gewacht werden.

5. Die Priesterkongresse sind untersagt, abgesehen von seltenen Ausnahmen, wenn nämlich nicht zu befürchten steht, daß auf denselben dem Modernismus, dem Presbyterianismus oder dem Laizismus das Wort geredet wird.

6. In jeder Diözese soll ein Aufsichtsrat zur Verhütung der Verbreitung der modernen Irrtümer eingesetzt werden; auch sollen die Bischöfe hierüber an den Heiligen Stuhl Bericht erstatten.

Die Ziegenzucht in ihrer hygienischen Bedeutung für die Arbeiterfamilie.

Die Ziege hat als Milchtier einen nicht zu unterschätzenden Wert für einen großen Teil unserer Bevölkerung. Darum wird auch ihr, der „Kuh des kleinen Mannes", von allen Seiten ein großes Interesse entgegengebracht. Gelegentlich der letzten Wanderausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Düsseldorf waren recht günstige Ergebnisse auf dem Gebiete der Ziegenzucht zu verzeichnen. Es wurden durchgehend in Deutschland gezüchtete Ziegen, Schweizerschläge von weißer Farbe, ausgestellt. Die 32 Ziegenmilchproben, welche zur Bewerbung um die von der Gesellschaft ausgesetzten Preise in vortrefflicher Verpackung zur Schau gelangten, wurden sämtlich bezüglich Reinlichkeit, Aussehen, Geruch, Geschmack und Haltbarkeit teilweise auch chemisch untersucht und bestanden die gemachten Proben mit gutem Erfolge. Vier Ausstellern konnte eine besondere Anerkennung, einem Aussteller ein erster Preis, drei Ausstellern ein zweiter Preis verliehen werden.

Trotzdem besteht heute noch vielfach ein Vorurteil gegen den Genuß der Ziegenmilch, obwohl diese in jeder Weise und ganz besonders in gesundheitlicher Beziehung die Kuhmilch übertrifft. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß die Milch einwandfrei gewonnen wird, die Tiere in sauberen und luftigen Ställen gehalten werden. Bei gleicher Behandlung der Tiere und Gewinnung der Milch ist die von den Ziegen zum mindesten für den Genuß ebenso geeignet, ja noch besser als Kuhmilch. Ziegenmilch besitzt zudem einen großen Vorteil gegenüber der Kuhmilch. Es ist eine ebenso bekannte als beklagenswerte und auch wissenschaftlich erwiesene Tatsache, daß ein großer Prozentsatz aller Kühe an mehr oder weniger gefährlichen Krankheiten, besonders an der Tuberkulose, leidet. Die medizinische Wissenschaft fordert daher auch, daß die an Säuglingen zu verabreichende Kuhmilch wegen der darin enthaltenen schädlichen Bazillen vorher durch Ueberhitzung (Sterilisieren) unschädlich gemacht werden soll. Durch diese Maßnahme wird allerdings ein Töten der Bazillen erzielt, die Milch aber derartig verändert, daß sie für den Magen des Säuglings schwer verdaulich wird.

Diese Vorsichtsmaßregeln brauchen bei der Ziegenmilch nicht sehr beachtet zu werden, denn die Ziege ist das gesundeste Haustier und ihre Milch ist besonders deshalb wertvoll, weil sie fast gänzlich frei von Tuberkelbazillen ist. Das fällt bezüglich der Kinderernährung schwer ins Gewicht. Die Ziegenmilch ist aber nicht allein die gesundeste, sondern sie ist auch gehaltreicher als die Kuhmilch, und sie besitzt einen ebenso tadellosen süßen Geschmack, wie ihn die Kuhmilch nicht besser aufweisen kann. Ein scharfer oder unangenehmer Geschmack, den man bisweilen bei der Ziegenmilch beobachten will, rührt nur her von der Unreinlichkeit schlecht gehaltener und gepflegter Ziegen.

Wegen dieser großen Vorzüge der Ziegenmilch sollte diese bei der Kinderernährung mehr Verwendung finden. Es ist ja selbstverständlich, daß die Muttermilch während der ersten Lebensmonate die allerbeste Nahrung für das Kind ist, welche von gesunden Müttern dem Kinde nicht entzogen werden darf. Eine naturgemäße Ernährungsweise und mütterliche Pflege der Kinder wird aber sehr erschwert, wenn die Frauen, wie das leider vielfach der Fall ist, in den von ihren Wohnungen entfernten Fabriken Beschäftigung suchen müssen. Dazu kommt, daß stillende Frauen nicht immer für sich selbst zu Hause kräftigende Speisen und vorwiegend aus Tiermilch bestehendes Getränk bereiten können. Kuhmilch wird ja nur in ganz geringem Maße von Arbeiterfrauen benutzt werden. Hier bietet die Ziegenmilch den allerbesten Ersatz.

Dazu kommt noch, daß die Ziegenmilch täglich zwei bis dreimal frisch gewonnen wird und deshalb immer im frischen Zustande genossen werden kann; das ist selbst beim Kaufen der Kuhmilch von Händlern nicht in der Weise möglich. Die Milch wird von diesen gewöhnlich nur einmal am Tage geliefert. Durch das längere Aufbewahren der Milch wird natürlich diese nicht besser. Alle diese Nachteile lassen sich dort vermeiden, wo die Möglichkeit einer Ziegenhaltung vorliegt.

Die Arbeiterbevölkerung ist leider nicht überall imstande, bei den jetzigen Wohnungsverhältnissen eine Ziege als Milchlieferantin halten zu können Es wäre deshalb zu wünschen, daß noch mehr wie bislang sozialgesinnte Arbeitgeber und Baugenossen unter bereitwilliger Beihülfe der zuständigen Kommunal- und Provinzialbehörden in den Vororten der Städte Einzelhäuser für Arbeiterfamilien mit Garten und Stallung herstellen lassen, die eine Ziegenhaltung ermöglichen und so neben sonstigen zahlreichen Vorteilen auch alle diejenigen einer hygienischen Ernährung bieten.

Allerlei.

— **Kaiser und Kronprinz.** Das innige Verhältnis, das zwischen dem Kaiser und dem Kronprinzen besteht, äußerte sich so recht bei den Kaisertagen in Hannover und Münster. Wo auch der Kaiser erschien, stand er fast ausschließlich mit dem Kronprinzen im Gespräch und trotz der fürstlichen Gäste, die an diesem Tage in der Umgebung des Kaisers weilten, konnte man bemerken, daß der Kaiser den Kronprinzen überall besonders auszeichnete und ihn stets in seiner Nähe hielt. Der Kronprinz hatte von Potsdam aus die Reise nach Hannover im Automobil unternommen und sein Auto war beim Stephansstift, vier Kilometer von Hannover mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammengestoßen, so daß das Automobil des Kronprinzen starke Beschädigungen erlitt. Kurz nach 4 Uhr nachmittags war der Kronprinz in Hannover eingetroffen und hatte sich sofort in seine Gemächer im Residenzschlosse an der Leine begeben. Kurz vor 6 Uhr traf er im Ständehause ein, wo die Provinz Hannover dem Kaiser ein Prunkmahl gab. Im Vestibül des Ständehauses erwartete der Kronprinz den Kaiser, und als dieser erschien, eilte der Thronfolger auf ihn zu, umarmte den Vater und küßte ihn herzlich. Der Kaiser hatte von dem Automobil-Unfall noch nichts gehört. An der Tafel erzählte ihm der Kronprinz seine Fahrt von Potsdam und den Unfall und man bemerkte während des Mahles, daß der Kaiser in herzlichster Weise mit dem Thronfolger sich beschäftigte, obwohl sein Nachbar zur Linken sein Gast Prinz Albert von Belgien war, den der Kaiser sonst sehr zu schätzen weiß. Zwischen Kaiser und Kronprinz besteht eine innige Liebe; der frohe Lebensmut, die natürliche jugendliche Frische des Kronprinzen sind es, die den Kaiser fesseln. Der Kronprinz liebt es, seine Eltern durch allerhand Ueberraschungen zu erfreuen. So war er am dritten Kaisertage in Hannover ohne Wissen seines Vaters mit dem Prinzen Oskar in aller Frühe im Automobil von Hannover nach Kassel gefahren, um dort die Mutter zu überraschen. Als der Kaiser um 1 Uhr bei dem kommandierenden General v. Stünzner das Frühstück einnahm und sein Stuhl zur Rechten leer blieb, war er nicht wenig überrascht, als er kurze Zeit darauf ein Telegramm aus Wilhelmshöhe einlief, das von der Kaiserin, dem Kronprinzen und dem Prinzen Oskar unterzeichnet war. Um 3 Uhr nachmittags erschien der Kaiser auf der Rennbahn. Der Kronprinz hat am Morgen bei seiner Abfahrt seiner Umgebung geäußert, daß er gegen 4 Uhr auf dem Rennplatze eintreffen würde, kurz vor 4 Uhr erhielt der Kaiser abermals ein Telegramm aus Wilhelmshöhe, das die Ankunft des Kronprinzen um 5 Uhr meldete. Gegen 5 Uhr kehrte der Kaiser ins Schloß zurück und ¼ Stunde später lief das Auto des Kronprinzen in den Schloßhof ein. Der Kronprinz eilte sofort zum Kaiser. Auch in Münster konnte man bei den offiziellen Festlichkeiten beobachten, daß der Kaiser den Kronprinzen ganz besonders auszeichnete.



Absolut Bestes gegen alle **Hautausschläge,**

Rote, rauhe und spröde Haut ist nur die von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlene

Original-Teerschwefel-Seife

Älteste allein echte Marke:

Dreieck mit Erdkugel und Kreuz

Von **Bergmann & Cie., Berlin vorm. Frankfurt a. M.**

Pro Stück 50 Pfg. bei Apotheker **F. Arens** und **W. Reygers.**

Die menschliche Nahrung muß aus einem Gemisch von Eiweiß, Fett und Kohlehydraten bestehen. Daneben dürfen Nähr- und Kalksalze nicht fehlen. Das hat uns der große Arzt und Chemiker Liebig gelehrt; auch in welchem Verhältnis diese Nährstoffe in der Nahrung enthalten sein sollen, wissen wir von ihm. Es gibt nach Liebigs Lehren keine natürlichen Nahrungsmittel, die den Forderungen betreffs praktischer Zusammensetzung mehr entsprechen, als Hafer-Nährmittel. Insbesondere Knorrs Haferpräparate enthalten alle Nährstoffe in leicht verdaulicher und schmackhafter Form. Der Reichtum an Kalisalzen übt einen überaus günstigen Einfluß auf Zahn- und Knochenbildung aus.

Für Behörden und Verwaltungen:
Briefbogen,
Formulare,
Kuverts,
Tabellen
etc. etc.

Für Private und Familien:
Geburts-Anzeigen,
Glückwunschkarten,
Hochzeits-Einladungen,
Hochzeits-Lieder,
Hochzeits-Zeitungen,
Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Totenzettel,
Verlobungs-Anzeigen,
Vermählungs-Anzeigen,
Visitenkarten,
Widmungen, Sprüche etc. zu silbernen und goldenen Hochzeiten
etc. etc.

Für Geschäfte, Fabriken und Kontore:
Avise,
Briefbogen,
Etiketts,
Kataloge,
Kuverts,
Mitteilungen,
Rechnungs-Formulare,
Preis-Kurante,
Postkarten,
Plakate,
Tabellen,
Wechsel-Formulare,
Zirkulare,
Zeitungs-Beilagen
etc. etc.

Für Vereine und Gesellschaften:
Briefbogen,
Eintrittskarten,
Kuverts,
Lieder-Texte
Mitgliedskarten,
Programme,
Statutenbüchor,
Tabellen,
etc. etc.

Drucksachen

aller Art

in Schwarz- und Farbendruck

in einfacher und ✠ ✠ hochfeiner Ausführung

liefert prompt und billig die Buchdruckerei von

Buch- und Kunstdruckerei.

J. & A. Temming

Bocholt i. W.

Buch- und Kunsthandlung.

Nordstrasse 21/23.

Buchbinderei.

Annoncen-Expedition.

Annoncen-Vermittlung für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften zu Original-Preisen.

Papier- und Schreibwaren-Handlung. Musikalien-Handlung